

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 23 (1953)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

NOVEMBER 1953

23. JAHRGANG / 11. HEFT

Inhalt: Wir schreiben ein Weihnachtsspiel – Chemische Verbindungsgesetze und Atomlehre – Vom Essen und Trinken – Die Dehnungen – Wie aus einer Kiste ein Stall entstand – Erfahrungsaustausch – Neue Bücher

Wir schreiben ein Weihnachtsspiel Von Ernst Zimmerli

Es ist an unserer Mädchenrealschule Überlieferung, dass die 4. Klasse (9. Schuljahr) für die Durchführung der Weihnachtsfeier «verantwortlich zeichnet». Wir, d. h. der Deutschlehrer und der Gesanglehrer, haben uns dann auch zur Mitarbeit einschalten lassen und in den letzten Jahren jeweils ein Weihnachtsspiel in den Mittelpunkt der Feier gestellt.

Und da war immer zuerst die Frage der Wahl des Weihnachtsspiels abzuklären. Letztes Jahr waren die Umstände so: Es lagen einige Weihnachtsspiele vor, worüber zunächst von einzelnen Schülerinnen im Deutschunterricht referiert wurde. Auf Grund dieser Schülerberichte, die sich vor allem auf eine Inhaltsangabe und eine kurze Begutachtung beschränkten, las der Deutschlehrer die beiden Spiele, die in Frage zu kommen schienen, der Klasse vor. Wir konnten uns aber für keines von beiden recht erwärmen. Was nun? «Wir versuchen eben, selber ein Spiel zu schreiben!» beschloss die Klasse.

Die folgenden Überlegungen sollten für unser «schöpferisches Tun» die Richtung geben:

1. Das Spiel musste aus der Gegenwart heraus geschrieben sein; es sollte zeigen, wie der Mensch von heute Weihnachten erlebt.
2. Das Spiel sollte besonders auf die Menschen ausgerichtet sein und wirken, die sich am Spiele beteiligten, und die, die zuschauten: auf die Schülerinnen (für sie die Gestalten: Hansi, Dorli, das Mädchen), auf Erwachsene, d. h. Schülereltern u. a. (für sie die Gestalt des gescheiten Mannes), und auf alte Leute, weil wir unser Spiel immer auch noch im Spittel, d. h. im Altersheim, vorführen (für sie die Gestalten: Joggi und Bäbi).
3. Die eigentliche Weihnachtsgeschichte, die im Mittelpunkt zu stehen hatte, sollte nur bildlich und an Hand des biblischen Textes (Lukas 2, 1–16) dargestellt werden.

Der Schreibende gab dann den Schülerinnen noch einige Bibelstellen an, die für die einzelnen Bilder allenfalls in Frage kommen könnten. Einige Gruppen der Klasse erhielten nun den Auftrag, Bild 1 und 3 auszuarbeiten, Bild 2, 4 und 5 übernahm der Lehrer. Nach einiger Zeit lagen verschiedene Entwürfe vor, die vorgelesen, besprochen und ausgewählt wurden. Sie fielen zum Teil sehr realistisch, zum Teil recht drastisch aus, und es war daraufhin (weil die Zeit schon bedenklich vorgerückt war) die Aufgabe des Schreibenden, noch das Notwendigste auszufilen, ohne jedoch den ursprünglichen Text allzustark zu verletzen, und vor allem die biblischen Stellen, die etwas unbeholfen angeklebt worden waren, besser einzubauen.

Und dann war es soweit: Wir verteilten die Rollen, hielten zwei erste Leseproben und beschlossen zur Einübung folgendes:

1. Die eigentlichen Spielproben sollten in kürzester Zeitspanne, aber dafür konzentriert durchgeführt werden.

2. Während der Proben der Spieler hatten die übrigen Mädchen in einem Raum mit Klavier den musikalischen und gesanglichen Teil einzustudieren, wobei ein Mädchen die Leitung dieser Gruppe und die Verantwortung für die reibungslose Abwicklung des musikalischen Teiles zu übernehmen hatte.

Da die Lehrerschaft sich entgegenkommend mit einer «Aufgabensperre» für die letzte Woche einverstanden erklärte, ergab sich für diese Zeit ein erfreuliches, erzieherisch wertvolles Arbeiten, und die Aufführung scheint gelungen zu sein. Dass eine solche zu den schönsten Erlebnissen des Deutschlehrers gezählt werden kann, braucht wohl nicht besonders ausgeführt zu werden: zu den schönsten, weil der Lehrer dem Schüler menschlich sehr nahe kommt, zu den wertvollsten, weil er spüren darf, dass das Kind nicht einfach nur «theäterlet», spielt, sondern dass in seiner Seele etwas mitschwingt, das vielleicht – so hofft der Erzieher – auch im späteren Leben weiterschwingen wird. –

In Hinsicht auf das Bühnentechnische wäre noch zu sagen, dass wir uns mit einem einfachen, etwas erhöhten, ziemlich kleinflächigen Bretterboden, den wir mit einem Vorhang umspannten, behelfen mussten und damit gut zu rechtkamen. Die Sänger und Musikanten befanden sich samt dem Flügel hinter der Bühne. Die Instrumentalstücke stammten aus dem schönen Heft: Weihnachtslieder für Klavier, Bärenreiter-Ausgabe 825 (zit. Bärenreiter). Es gibt davon übrigens auch eine Instrumentalausgabe, die uns aber nicht zur Hand war. Die Lieder wurden zum Teil von uns durch eigene Texte ergänzt, die dem Spiel angepasst waren.

Und schliesslich noch folgendes:

Wenn wir dieses Spiel nun in der Neuen Schulpraxis veröffentlichen, so nicht darum, weil wir darin etwas Einzigartiges, Vollkommenes, Mustergültiges sehen. Nein, es ist voller Schwächen und Mängel (schon weil es in kurzer Zeit entstehen musste), und wir haben es ohne wesentliche Änderung so stehen lassen. Doch kann ja auch auf der Kunst des Primitiven und Naiven ein Abglanz der Schönheit liegen! Der Zweck der Veröffentlichung soll ja nur der sein, die Kollegen zu ähnlichem (und besserem) Tun zu entflammen. Und wir sind der festen Überzeugung, dass es sich für jeden, dem nicht nur das Fachliche, sondern vor allem auch das Erzieherische am Herzen liegt, reichlich lohnen wird.

Welt ging verloren, Christ ist geboren . . .

(Weihnachtsspiel einer 4. Klasse der Mädchenrealschule 1952)

Einleitung

Ansagerin: Ihr sehet jetzt, ihr lieben Leut', ein Weihnachtsspiel,
worin wir zeigen – dies war unser Zweck und Ziel –
uns Menschen alle, dich und dich und mich,
wie wir so oft und so nicht weihnachtlich
uns zanken, sorgen und beinah vergessen
in all dem Lärm der Zeit, dass ohn' die Hilfe dessen,
der dort in Bethlehem in einem Stall geboren,
wir Menschen wären ganz und gar verloren.

Zwei Kinder seht ihr erst, recht Kinder unsrer Zeit,
hierauf ein Mädchen, arm, verzweifelt, voll von Leid,
zwei alte Leut' dann, die im Spittel leben,
und schliesslich den gescheiten Mann, dess' Geistes Streben
ihn blind macht für das wunderbar Geschehen.
Und dann, ihr lieben Leute, sollt ihr sehen –
doch nein, das will ich noch verschweigen!
Das Spiel beginnt – es soll euch zeigen,
behaltet's gut in eurem Sinn:
Dass Christus lebt und wir durch ihn!

Musik (Nun jauchzet all, ihr Frommen, mit Instrumenten gespielt.)

1. Bild (Hansi und Dorli, 2 Kinder)

(Hansi packt seine Eisenbahn zusammen, während Dorli mit seiner Puppe spielt.)

Dorli: Weisst, jetzt muss ich dir noch diese hübsche Schleife zurechtzupfen. Sie könnte zwar ein bisschen dunkler sein in der Farbe, aber ich glaube, du wirst dennoch grossen Eindruck machen auf Beatrice. Bestimmt bist du schöner als alle Puppen, die Beatrice zu Weihnachten erhalten hat. – So, jetzt bist du fertig. Halt, diese Falte ist nicht richtig genäht, immer stimmt etwas nicht! Aber ich glaube, Beatrice wird dich gleichwohl mit scheelen Augen betrachten. Und wenn ich ihr erst verrate, dass du mehr als hundert Franken gekostet hast! Der Götti hätte mir zwar noch eine schönere schenken können; weisst du, der neue Persianermantel und der Chevrolet, die er seiner Frau auf Weihnachten schenkte, sind sicher noch viel teurer gewesen! Beatrice soll das jedenfalls vernehmen! (Legt die Puppe in den Wagen.) Du, Hansi, rücke bitte deine Eisenbahnschienen auf die Seite. So kann ich ja Jolantha nicht in meinem Stromlinienwagen spazieren führen!

Hansi: Du hast wohl das Gefühl, nur du habest etwas Rechtes zu Weihnachten bekommen. Natürlich, Mädchen und Puppen gehören zusammen! Aber schnattere doch nicht so mit ihr; sie hört es ja nicht. Und wenn sie auch miau schreien kann wie eine Katze, heisst das noch lange nicht: Mama! Du tust bald so dumm, wie du als Buschi getan hast – und so etwas will eine Mutter sein! – Eine schöne Mutter, das! – Du hast vor lauter Puppe nicht gemerkt, dass meine neue Eisenbahn viel mehr wert ist und dass sie auch viel interessanter ist als deine Jolantha. Denn da bewegt sich wenigstens etwas! Sieh nur, diese Loki, Typ Gotthardloko SBB, mit geraden Stirnwänden, 3 Laufachsen, einmotorig, vor- und rückwärtlaufend, mit 3 elektrischen Stirnlampen und Fenstern mit Zelluloidscheiben. Nur die Loki allein hat schon 95 Franken gekostet! Ja, mein Götti hat diese grosse Ausgabe nicht gescheut, und du plapperst von Persianermantel und Chevrolet und denkst nicht daran, dass mein Götti einen Rolls-Roice, Modell 1952, besitzt!

Dorli: Was für ein neues Modell ist das?

Hansi: He weisst du, die Königin Elisabeth und der Faruk besitzen auch einen solchen. Denk, er hat 22 PS und 6 Zylinder, 5 Sitzplätze und 4 Türen; es ist eine Heizung und ein Radio eingebaut. Stell dir vor, alles zusammen hat – (besinnt sich) sicher etwa 58000 Franken gekostet!

Dorli: Oh, das ist nichts, der Herr Hufschmied, weisst du, der mit der bäumigen Villa, besitzt einen Lincoln Supersport; er kann 155 km in der Stunde damit

fahren! Gelt, da sagst du nichts mehr! – Aber wir wollen jetzt nicht streiten; es ist ja gestern Weihnachten gewesen!

Hansi: Ja, gottlob sind die verschiedenen Weihnachtsfeste und -festlein erlebt! In der Schule, bei Grossmama, daheim und vor einer Woche in der Sonntagsschule. Und jedesmal die gleichen Lieder und die gleiche Weihnachtsgeschichte!

Dorli: Denk doch an morgen, da hat Mama ihr Festlein für die armen Kinder. Das wird mir ein Geschmäcklein geben im Kirchgemeindesaal!

Hansi: Da könntest du ja deine alte Kutsche geben; die tut's wohl noch, um einen gestrickten Wolljockel spazieren zu führen!

Dorli: Gute Idee! Dann habe ich sie ab! Aber wieder ein Weihnachtsfest, das Festen will nicht enden!

Hansi: Du denkst nicht daran, dass wir ja überall etwas bekommen haben. In der Sonntagsschule ist es zwar, wie immer, etwas mager ausgefallen, aber das ist ja verständlich...

(Engel erscheint, Hansi bemerkt ihn.) **Schau** dort, ein Engel, eine grossartige Idee unserer Mama!

Dorli: Das sieht ja wirklich nach Weihnachten aus, zwar sieht man nun schon seit einem Monat in jedem Schaufenster Engel und Christbäume ausgestellt. Im Kaufhaus, wo ich Papas Krawattennadel holte, stand auch so ein ausgestopfter Engel, er hatte zwar einen zu dicken Hals, aber er trug ein wunderbar glitzerndes Faltenkleid.

Hansi: Ja, und im Bahnhofrestaurant, wo ich letzte Woche mit Vater ein Coca-Cola trank, haben sie einen mächtigen Christbaum aufgestellt mit vielen elektrischen Kerzen; die brennen die ganze Nacht durch. Stell dir vor, was da nur schon die Beleuchtung allein kostet! Sagen wir 10 Franken die Nacht; das macht 300 Franken im Monat allein für die elektrische Beleuchtung eines einzigen Christbaumes! – Meinst du übrigens, dass dies ein künstlicher Engel sei? Woher hätte Mama den nehmen sollen?

Dorli: Natürlich ist's ein künstlicher, was zweifelst du daran? Sicher hat ihn Mama gekauft!

Hansi: Ja, sie versteht es schon, einzukaufen; wieviel hat er wohl gekostet?

Dorli: Das interessiert mich auch. Aber sieh, hat er sich nicht soeben bewegt? Wenn der doch vom Himmel herunter käme?

Hansi: Du, das nimmt mich aber riesig wunder, ob der echt ist! Komm, wir wollen sehen, ob er irgendwo angeklebt ist. (Die Kinder betasten den Engel.)

Engel: Ja, kommt nur zu mir her, hört zu, was ich euch zu sagen habe!

(Die Kinder erschrecken.)

Hansi: Engel, warum haben wir dich nicht gehört, als du zu uns hereinkamst? Und warum hast du nichts geredet?

Engel: O Kinder, ich bin so traurig. Ihr streitet hier miteinander und prahlt mit euren Geschenken und vergesst darob das grösste Geschenk, das ihr empfangen durftet, den Heiland, dessen Geburtstag ihr gestern gefeiert habt. Wisst ihr denn überhaupt, warum man sich Geschenke macht an Weihnachten?

Dorli (verlegen): Ja...nein... eigentlich nicht so recht. Vielleicht, weil wir brav gewesen sind...

Engel: Gewiss nicht. Seht, der liebe Gott hat wohl gesehen, wie unglücklich die Menschen waren auf der Welt. Sie brauchten jemanden, der ihnen beistand und half. Da schickte er seinen Sohn, das Christkind, in die dunkle, bedrängte

Welt, damit es wieder helle würde und die Menschen endlich den Frieden fänden.

Dorli: Ja, ...aber wir haben ja den Frieden, wir sind ja gar nicht unglücklich... oder ...das heisst... ja, manchmal streiten wir zwei schon etwa zusammen, aber Hansi will halt immer mit den gleichen Sachen spielen wie ich und... **Hansi** (Dorli ins Wort fallend): Tu nun nur so, wie wenn du immer ein Engelein wärest, du hast es ganz gleich, immer gehst du hinter meine Spielsachen, und immer willst du beim Essen das grösste und schönste Stück Fleisch und die meisten Rosinli im Pudding, und immer sagst du, dein Götti sei reicher als meiner und... und...

Engel: Seht nur, schon zankt ihr wieder, nicht einmal ihr habt Frieden. Auch euretweegen ist der Heiland auf die Welt gekommen, und euch hat er ganz besonders lieb, denn er hat einmal gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich. Seht, gleich wie ihr jetzt gezankt habt, so zanken sich auch die erwachsenen Menschen und denken nur an sich selbst, und dann gibt es oft Krieg und Hunger und Not und viel, viel Traurigkeit. Darum sprechen wir von der Weihnacht, von jener geweihten Nacht, die für uns Menschen ganz, ganz wichtig ist, weil uns da vom lieben Gott ein grosses Geschenk gemacht worden ist, und dieses Geschenk heisst Jesus Christus. Und Jesus hat uns gezeigt, wie man nicht nur an sich selber denken soll, sondern auch an die andern Menschen, und er hat uns ein schönes Geschenk gemacht, nicht eines, das man so einfach kaufen kann, und auch nicht so ein altes, das man sowieso gern weggiibt, sondern er hat uns das Kostbarste gegeben, das er uns schenken konnte: sein Leben. Darum machen wir an Weihnachten Geschenke: weil wir auch andern eine Freude machen und damit dem Heiland für sein grösstes Geschenk danken wollen.

(Zieht ein zerlumptes Stoffstück hervor.) Da seht einmal, was meint ihr, dass das ist?

Hansi: Ein alter Waschlappen!

Dorli: Mama hat solche zum Putzen!

Engel: Nein, Kinder, es ist keines von beiden. Dies Tuch ist das Wämslein eines Flüchtlingskindes. Und denkt euch, dieses Kind erhielt gar nichts auf Weihnachten, obwohl es immer sehr folgsam war. Es hat keine Mutter mehr, die ihm aus Freude über die Geburt unseres Heilandes etwas schenken könnte. Ja, aus Freude über das Wunder, das an Weihnachten geschehen ist, sollen die Geschenklein gegeben und empfangen werden. Jesus hat alle lieb. Darum vergesst auch die armen Kinder nicht. Seid bereit, eure Sachen mit ihnen zu teilen!

(Licht langsam abdunkeln. Kinder und Engel gehen nach vorn zum grossen Christbaum, der rechts vor der Bühne steht. Dort setzen sich die Kinder auf den Boden.)

Lied (Nun singet und seid froh, Strophe 1; Melodie: In dulci jubilo):

Nun singet und seid froh, jauchzt alle und sagt so:
Unseres Herzens Wonne liegt in der Krippe bloss
und leuchtet als die Sonne in seiner Mutter Schoss.
Du bist A und O, du bist A und O.

(Von uns hin-
zugefügt:) Wir wollen sein gedenken und wollen Freude schenken:
Er hat uns gegeben, des sind wir allzeit froh,
sein' Liebe und sein Leben, drum lasst uns singen so:
Jesus, Dank sei dir, Jesus, Dank sei dir.

2. Bild (Das Mädchen)

Mädchen (kommt auf die Bühne, erschöpft setzt es sich auf den Boden – trostlos): Ach, mir ist so kalt, mich friert, friert in der Einsamkeit – nirgends Wärme, überall Dunkel, nirgends Licht – es ist mir, als würde ich fallen, fallen, fallen – nirgends eine Hand, die sich ausstreckt nach mir – niemand liebt mich, überall Härte, niemand, der vergibt – vergibt? Ja, habe ich denn Vergebung verdient? – Mein Herz ist so schwer, so zentnerschwer, sie erdrückt mich fast, diese Schuld, diese Finsternis – (verzweifelt) ist denn niemand da, der mir helfen kann, der mir einen Weg zeigen kann aus der Beklemmung – oh, ich verzweifle – – – (weinend) Helft mir doch, ach, helft mir doch! (Legt den Kopf in die Arme. Stille.)

Von ferne tönt ein Lied (Nun jauchzet all, ihr Frommen...)

Mädchen (hebt langsam den Kopf, spricht wie abwesend vor sich hin): Was war das? – Ach ja – da ist ja die Mädchenrealschule, da feiern sie wieder Weihnachten. – Wie schön war das damals, als ich noch mitfeiern durfte – dort oben im Singsaal – als wir in der 4. Klasse unser Weihnachtsspiel aufführen durften. – Wie zitterte ich da in kindlich frommer Erregung – ein ganz schwarzer Mohrenkönig war ich, vor der Krippe kniete ich, und dem Jesuskind reichte ich Geschenke dar – – ach, selige Zeiten – – da man sich noch in der grossen Schulfamilie geborgen und warm und behütet fühlte. – – Könnt' ich doch nochmals zurück, nochmals anfangen! – – Ja, ich würde dort vieles besser machen. Vielleicht wollten sie mich gar nicht mehr? (Sich erinnernd, vor sich hinsprechend.) Ja, ich habe den Lehrern oft Kummer gemacht: gesudelte und verschmierte Hefte, verhuledete Buchumschläge. «Zeige mir, wie du schreibst, und ich sage dir, wer du bist!» sagten sie, Sauberkeit sei der Spiegel einer sauberer Seele – und ich nahm es nur so obenhin, zum einen Ohr herein und zum andern wieder hinaus. – Und wie oft habe ich geschwatzt und nicht aufgepasst. Sich konzentrieren können, sagten die Lehrer, das gehöre zur Charakterbildung, aber: zum einen Ohr herein und zum andern wieder hinaus! Ja, und was das Schlimmste war: wie oft habe ich meine Weisheit von andern Heften bezogen oder heimlich abgeschrieben, habe falsche Leistungen vorgetäuscht. Unerlichkeit und Mogelei, sagten sie, das sei das Schlimmste, der Anfang vom Ende – und wiederum: zum einen Ohr herein und zum andern wieder hinaus! – – Ach ja, so begann es, dann kam ein Jahr Welschland, dann die Verküferinnenlehre, eine Stelle nach der andern – und überall hiess es: flatterhaft, unsauber, unehrlich, oberflächlich. Aber auch hier: zum einen Ohr herein und zum andern wieder hinaus! Kino, Tanz, Vergnügen, das hat mich ganz erfüllt. (Tonlos): Und jetzt bin ich wieder auf der Strasse, stellenlos, niemand hilft mir – und mir ist so schwer – und dort singen sie: Nun jauchzet all, ihr Frommen! – Jauchzen – ach, wenn ich nur ein wenig lächeln könnte – freudig lächeln, kindlich unbeschwert lächeln – wie damals – aber schwarz bin ich, und da ist keine Krippe für mich – doch was sehe ich – es wird plötzlich so licht –

Engel (neigt sich über das Mädchen): O Menschenkind, verzage nicht, das Christkind, Gottes Sohn, ist auch heute noch für dich da, und für dich ganz besonders. «Er wird das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen», ist uns verheissen.

Mädchen: Nein, nein, das kann nicht möglich sein, zu gross ist meine Schuld, die kann man nicht tilgen, und zu dunkel ist meine Dunkelheit, darin erstickt jedes Licht.

Engel: «Ich bin das Licht des Lebens», hat Jesus gesagt, «wer mir nachfolgt, der wird nicht wandern in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.» Sieh, das Licht, das damals in dir brannte, da du als Mohrenkönig vor der Krippe kniestest, ist nie ausgelöscht. Trage Sorge zu dieser Flamme und sei wieder jeden Tag der Mohrenkönig, der Christus und allen Menschen Geschenke darbringt, ein Mohrenkönig, äusserlich vielleicht schwarz und unscheinbar, innerlich aber rein und voller Licht wie damals...

(Engel geht mit Mädchen zum Christbaum, Licht langsam abdunkeln.)

Lied (Nun jauchzet all, ihr Frommen, Strophe 4):

Ihr Armen und Elenden zu dieser bösen Zeit,
die ihr an allen Enden müsst haben Angst und Leid,
seid dennoch wohlgemut,
lasst eure Lieder klingen,
dem König Lob zu singen;
der ist eur höchstes Gut.

(Von uns hinzugefügt:) Er bringt dir Licht und Helle, löst dich aus aller Pein.
So mach denn auf dich schnelle, und lass sein Licht herein.
Er ist das Licht der Welt.
Drum lass dein Lied erklingen,
um Christo Lob zu singen.
Dann ist's aufs best' bestellt.

3. Bild (Joggi und Bäbi im Altersheim)

(Joggi und Bäbi sitzen am Tisch, Joggi stöbert in einer Zeitung, Bäbi strickt mühsam.)

Joggi (brummelt vor sich hin).

Bäbi: Was hast... was fehlt dir wieder?

Joggi: Wer glaubt so etwas... jetzt ist wahrhaftig der Eisenhower doch noch Präsident von Amerika geworden!

Bäbi: So so, der Eisenhower!... Steht sonst nichts Rechtes im Blättli? Sie könnten auch etwas drucken, das uns und die Schweiz angeht. Wer kümmert sich schon um den Eisenhower?

Joggi: Ach, das versteht das Weibervolk halt nicht besser. Aber da steht noch etwas anderes... Da hört aber alles auf! (Schüttelt den Kopf.)

Bäbi: Könntest einem auch etwas sagen. Du weisst ja, dass ich mit meinen bösen Augen nicht mehr lesen kann... Sag, was ist, he...?

Joggi: Der Baumann Ferdi habe scheint's so eine schöne Rede gehalten am Turnerabend der AS. Ja, der kann schon, der hat das Geld und das grosse Maul dazu...

Bäbi: Eh, so schimpf doch nicht immer über Leute, die du gar nicht kennst! Der Baumann Ferdi sei ein frommer Mann...

Joggi: Ja, fromm, bei allen wohltätigen Vereinen ist er die Hauptperson. Der Pfarrer hat ja besonders den Narren gefressen an ihm: Baumann Ferdi hinten und Baumann Ferdi vorne...

Bäbi: He nein, er gehe doch jeden Sonntag in die Kirche, und der Herr Pfarrer sei sein Freund. Das hat mir Sophie selber gesagt, und sie weiss das von Baumanns Magd.

Joggi: He nu, so ist er halt ein frommer Mann, wenn du's unbedingt haben

willst. Aber der kann das schon. Er hat ja Geld genug. Wir können uns einen solch teuren Zeitvertreib nicht leisten. Das ist etwas für die Reichen.

Bäbi: Ja, ja, für die Reichen... und wir sind jetzt arm. Oh, ich könnte mir die Haare ausreissen, wenn ich daran denke, dass wir auch einmal reich waren... dass wir damals auch eine Fabrik hatten und eine Vierplätzerlimousine. Und wer ist schuld, dass wir jetzt nichts mehr haben? Du! Jeden Abend warst du fort, Kegelclub, feuchtfröhliche Feste und weiss ich, was noch... und hinausgeworfen hast du dein Geld... und dann kam jene Bürgschaft, die du für Heiri, deinen leichten Kegelbruder, bezahlen musstest... und du hast deinen Betrieb vergrössert und vergrössert... und dann kam die grosse Krise... und aus und amen war's mit der Herrlichkeit!

Joggi: So, so, schon wieder die alten Vorwürfe, ich, ich und immer ich muss der Sündenbock sein! Wer war es aber, der immer nach der neuesten Mode gekleidet sein wollte, der jede Ferien nach St.Moritz oder an die Riviera ins teuerste Hotel wollte... der einen ganzen Dienstbotenschwarm um sich hatte, um ja die zarten Fingerlein nicht zu beschmutzen?

Bäbi: Ach, hören wir auf mit der alten Geschichte... es nützt ja doch nichts mehr, nun sind wir arm und bleiben arm und verlassen in unsren vier Wänden.

Joggi (legt die Zeitung weg): Ist das alles, was die Post heute gebracht hat?

Bäbi (kleinlaut): Nein, eine Karte ist noch gekommen – vom Maiti.

Joggi: So, hat sich doch eines von sechsen aufgerafft! Ein Wunder... zeig her! (Er will aufstehen, hält sich aber den Rücken und sinkt zurück.) Achch... der Rheumatismus!... Das ist etwas Furchtbare. Jetzt hat's mich wieder ganz gehörig erwischt. Ooh... Da kommst du mit deinem bisschen Herzweh doch besser weg. Gib doch jetzt die Karte her vom Maiti...

Bäbi (zögernd): Da, aber trag Sorge dazu – (Sie zieht eine Karte unter der Schürze hervor.) es ist das einzige, was mir von den Kindern noch geblieben ist.

Joggi (liest halblaut): Liebe Eltern! Ich wünsche Euch schöne Weihnachten und ein gutes neues Jahr. Euer Maiti... Ist das alles? (Legt die Karte enttäuscht auf den Tisch.)

Bäbi: Ja, das ist alles! (bitter) Da hat man drei Buben und drei Mädchen aufgezogen, hat sein ganzes Leben aufgeopfert, viel Geld für die Ausbildung angewendet, und was ist der Dank...? Sie schieben einen ins erste beste Altersheim, sobald man alt und unbrauchbar geworden ist. Da lebt man nun vergessen und für die Welt schon begraben. – Ich will ja nichts sagen. Das Essen ist hier recht. Die Schwestern sind lieb und anständig. Aber eben...

Joggi: Was, aber eben...! Du bist ja schuld, dass alle sechs Kinder missraten sind. Du hättest sie erziehen sollen! Das wäre deine Arbeit gewesen. Du hättest dem Fritzi zur Zeit sagen sollen, wohin das Stehlen führt, und das Bethi hättest du nicht mit einem Glunggi gehen lassen sollen...

Bäbi (hat die Strickarbeit in den Schoss fallen lassen): Also so meinst du das, jetzt machst du mir schon wieder Vorwürfe... Warum hast du denn dem Maiti alles durchgehen lassen? Weil es das Jüngste ist? Hättest du einmal ein ernstes Wort geredet mit dem Fritzi und den andern! Ich habe mir alle erdenkliche Mühe gegeben, habe mit dem Fritzi gescholten, habe das Maiti angefleht und dem Bethi mit Enterbung gedroht. Es hat alles nichts genutzt. Und jetzt soll ich noch an allem schuld sein... (Sie schlägt die Hände vors Gesicht. Sie schweigen eine Weile...)

Joggi (verlegen und treuherzig): He, so sag doch auch etwas! Du! So schlimm ist es

auch wieder nicht. ... Ich meine nur, du hättest halt besser zu ihnen schauen sollen. (Er stockt, dann blickt er auf die Uhr.) Eh, jetzt ist es erst drei Uhr, und ich habe doch gemeint, es sei bald Abend! Ach herrjeh...

Bäbi (fährt auf): Was, schon drei Uhr! Warum hast du mir das nicht vorher sagen können...? He...? Du weisst doch, dass um halb vier Uhr die Aufführung der Mädchenrealschule ist. Es sei scheint's gar schön, hat das Elisi gesagt...

Joggi (verächtlich): Schön... hm... dummer Chabis. Das wird wieder einmal so etwas Frommes sein. Das ist sowieso nicht für unsereinen. Die Reichen können ja schon fromm tun, für die hat es auch noch einen Wert. Aber ich bleibe da (lacht bitter)an mir ist sowieso Hopfen und Malz verloren...

Bäbi: Ich gehe schon. Wieder einmal eine Abwechslung. Und die Feier ist gar nicht so schlimm. Nur ist es halt nicht das Rechte für uns arme, alte Leute; wir...

(Sie sieht den eintretenden Engel und ist wie erstarrt.)

Engel: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!

Bäbi (stupft Joggi): O wie schön, sieh Joggi, ein Engel, und extra zu uns gekommen!

Joggi: 's wird einer von der Weihnachtsaufführung sein... (zum Engel): und überhaupt, uns kann niemand helfen; wir sind arm und bleiben arm, bis wir sterben!

Engel: Ja, ihr seid arm, aber nicht so, wie ihr meint: arm seid ihr, weil ihr nicht sehen wollt, dass dort, im dunklen Stall zu Bethlehem, in einer rohgezimmerten Krippe das Jesuskind lag, das euch, auch heute und morgen und jeden Tag den Weg öffnet zum allerköstlichsten Reichtum!

Joggi (brummelt): Bethlehem... dunkler Stall... rohgezimmerte Krippe... Jesuskind... Weg zum Reichtum... das versteh ich nicht...

Engel: Ja, zum köstlichsten Reichtum: Seht, Jesus ist arm an irdischen Gütern gewesen, und trotzdem war er reicher als jeder Mensch, und alle, die in seiner Nähe waren, fühlten sich reich und glücklich. Jesus ist der grosse Wegweiser zum wahren Reichtum: zur Liebe. Er hat die Menschen geliebt, er liebt sie immer noch, auch dich, Bäbi, auch dich, Joggi, und für diese Liebe hat er sogar sein Leben gegeben. Ja, ihr seid arm, sagt ihr, nein, ihr seid nicht arm, sagt er, sondern ihr seid durch das Leben verbittert, vereinsamt, verkrustet, und in eurer Bitterkeit merkt ihr nicht, dass unter der Kruste ein herrlicher Schatz begraben liegt: ein Herz, das fähig ist, in Liebe zu entflammen und euch reich zu machen. Jenes Kind in der Krippe ist gekommen, um diese Liebe zu entzünden, aber ihr müsst eure Herzen öffnen, damit die Flamme brennen kann.

Bäbi: Aber wir haben doch unsern Kindern soviel Liebe geschenkt und keinen Dank dafür erhalten!

Engel: Wahre Liebe rechnet nicht auf Dank und Belohnung. Je reiner sie ist, je ähnlicher sie der grossen Liebe von Jesus ist, um so mehr wird sie auch andere zur wahren Liebe entzünden. Und habt ihr eure Kinder wirklich so rein geliebt? Habt ihr sie nicht etwa in Eitelkeit und Selbstsucht geliebt?

Bäbi: Ja, kann denn der Mensch so lieben, wie der Heiland es getan hat?

Engel: In der Bibel steht: So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. – Darum versucht immer wieder, diese

Liebe in Jesus Christus zu finden, die Liebe, von der die Heilige Schrift sagt:
Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie sucht nicht
das Ihre, sie lässt sich nicht erbitten, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut
sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit.

Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie duldet alles.

(Licht langsam abdunkeln; Joggi, Bäbi und Engel gehen zum Christbaum.)

Lied (Herz und Herz vereint zusammen, Strophe 5; Melodie: O du Liebe meiner Liebe):

Liebe, hast du es geboten, dass man Liebe üben soll,
oh, so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll.
Zünde an die Liebesflamme, dass ein jeder sehen kann:
Wir, als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann.

4. Bild (Der gescheite Mann)

Mann: Grossartig, nun ist es amerikanischen Ärzten gelungen, die eine Seite des Herzens stillzulegen, um einen Herzklopfenfehler in aller Ruhe zu operieren! Wie hat doch die Wissenschaft und Technik in den letzten hundert Jahren gewaltige, fast unvorstellbare Fortschritte gemacht! Vor hundert Jahren noch keine Elektrizität, keine Autos, keine Flugzeuge, kein Radium, kein Penicillin, und heute befasst man sich schon ernsthaft damit, mit einem Raketenflugzeug auf den Mond zu fahren! Was für neue Welten wird der menschliche Geist noch entdecken, was für Geheimnisse und Wunder wird er noch entschleiern! Wunder -- (Schaut auf die Uhr.) was, schon fünf Uhr, da muss ich mich beeilen; wir feiern ja daheim Weihnachten. Schön, wenn die Kinder um den Baum stehen und wenn der Glanz der Kerzen sich in ihren kindlich strahlenden Augen spiegelt! Ja, und dann kommt der Augenblick, da ich ihnen die Weihnachtsgeschichte vorlese, vom Wunder der Geburt des Jesuskindes. (Greift sich an den Kragen.) Etwas unbehaglich ist mir dann immer zu Mute, denn wie kann ich als Mann der Wissenschaft noch an ein Wunder glauben, da der menschliche Geist immer tiefer in die Gesetze der Natur hineinsieht und sie zu erklären weiss...

Engel (lächelnd, nachdem ihn der Mann eine Weile prüfend angesehen hat): Ja, betrachte mich nur genau, du Mensch der Wissenschaft, du gescheiter Mann, ich sehe dir an, wie du mich mit kritischem Verstand sezierst und katalogisierst und notifizierst! Menschlicher Art, denkst du, 1 Meter 65 hoch, schlank, dürfte etwa 15 Jahre alt sein, Mädchen, als Engel verkleidet. Oh, ihr siebenmal klugen Menschen, wie herrlich weit habt ihr es gebracht mit eurer Wissenschaft und eurer Technik, mit eurem Verstand und eurer Intelligenz, mit dem Hochflug eures Geistes!

Mann: Richtig erraten, ich taxiere dich für ein in Engelgestalt verkleidetes Mädchen. Aber vor der Wissenschaft scheinst du nicht viel Respekt zu haben; kritisches Denken scheint dir nicht eigen zu sein. Sei dem, wie ihm wolle, aber gestatte mir, dass ich als Mann der Wissenschaft mich verteidige: Hast du dir vielleicht auch schon überlegt, wieviel Gutes die von dir verschimpfte Wissenschaft schon geleistet hat? Wie sehr die wissenschaftliche Forschung und Erkenntnis zum Beispiel dazu verholfen hat, armen, kranken Menschen zu helfen, wie sehr...

Engel: Wie sehr, wie sehr, wie sehr... ja, ich weiss das alles: Weit habt ihr es

gebracht, und stolz seid ihr auf eure Taten. «Wer von sich selbst redet», sagte Christus, «der sucht die eigene Ehre, wer aber sucht die Ehre des, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig und ist keine Ungerechtigkeit an ihm.» Ein menschliches Herz könnt ihr stillegen, aber ihr werdet nicht still ob dem Wunder des pulsierenden Herzens und seid hilflos ob dem grossen Wunder des Herzens, das in jener Krippe zu Bethlehem zu schlagen begann. Wissenschaft ohne Herz tötet und macht kalt. Ihr könnt jedes Gräslein und Hälmllein in seinem Wachstum erklären und klassifizieren und etikettieren, aber ihr werdet nicht stille über dem Wunder des Lebens, das im kleinsten Hälmllein atmet.

Lied (Schweizer Singbuch, Oberstufe):

Kein Hälmllein wächst auf Erden, der Himmel hat's betaut,
und kann kein Blümlein werden, die Sonne hat's erschaut.

Wenn du auch tief beklossen in Waldesnacht allein,
einst wird von Gott dir kommen dein Tau und Sonnenschein!

Dann sprosst, was dir indessen als Keim im Herzen lag,
so ist kein Ding vergessen, ihm kommt ein Blütentag.

Engel (zeigt auf die Kinder, das Mädchen und die zwei Alten unter dem Christbaum): Siehe da unten, diese armen Menschen, geplagt und verhärm̄t in einem Zeitalter, da der menschliche Geist und Verstand seinen Höhenflug tut. Hier, die Kinder, unkindlich und erkältet vom Flitterglanz der Technik, dort die beiden Alten, vom lieben Geld zu Boden geschlagen, und jenes Mädchen dort, verzweifelt, weil hineingerissen in die moderne Betriebsamkeit, in den Trubel der lärmenden Welt. «Wir bringen unser Leben zu wie ein Geschwätz», steht im Buch der Bücher, und an anderer Stelle: «Das Reich Gottes kommt nicht mit äusserlichen Gebärden, man wird nicht sagen: Siehe hier! oder: Da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.» – Gott hat dir Wissen und Verstand gegeben, nütze sie, aber vergiss nicht das Wunder dieses Geschenkes, gegeben aus göttlicher Liebe. Und wenn du deinen Kindern vom Wunder der Geburt Christi, des Sohnes Gottes, liesest, so lass dein Herz mit dem der Kinder erfasst werden von diesem grössten aller Wunder...

(Sich an die Personen unter dem Christbaum wendend):

Und euch allen sei es gesagt: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Sehet hier dies Kind, ein armes Flüchtlingskind; schauet mit kindlichem Herzen und lasset es hell werden in euch durch die Flamme, die in diesem Kinde brennt... (Engel geht zum Christbaum.)

5. Bild (Das Flüchtlingskind und Bethlehem)

Musik (instrumental; Bärenreiter, S. 4: O Heiland, reiss den Himmel auf).

(Das Flüchtlingskind kommt herein, in der Hand einen Apfel mit brennendem Kerzlein darauf. Es zündet damit die drei Kerzlein des dürftigen Bäumleins an, das in einer Ecke der Bühne steht, setzt sich daneben und liest aus der auf dem Tische liegenden Bibel die Weihnachtsgeschichte.)

Kind (liest Lukas 2, 1–7).

Maria und Joseph mit dem Kinde kommen auf die Bühne, Maria setzt sich, das Kind auf den Armen, Joseph stellt sich hinter sie. Dazu **Musik** (instrumental; Bärenreiter, S. 26: Vom Himmel hoch, ihr Englein kommt...)

Kind (liest weiter): Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteden des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen:

Engel (der inzwischen vom Christbaum her auf den vorderen Bühnenrand getreten ist, zu den Hirten, die sich im Zuschauerraum, nahe der Bühne aufgestellt haben): Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren ist: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Kind (liest weiter): Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Musik (instrumental; Bärenreiter, S. 5: Den die Hirten lobeten sehe...)

Kind (liest weiter): Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns gehn gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, und dazu das Kind in der Krippe liegen.

(Die Hirten sind indessen zum Jesuskind gekommen, einer kniet, der andere steht andächtig.)

Musik (instrumental; Bärenreiter, S. 21: Ich steh an deiner Krippe hier.)

(Indessen zündet das Kind sein Kerzlein auf dem Apfel wieder an, begibt sich zum Christkind, kniet nieder und spricht innig):

Kind: Ich bin ganz allein, die Mutter ist tot,
der Vater ist fort, gefangen, in Not,
nun bist du gekommen vom Himmel herab,
Nun bin ich bei dir, kein Angst ich mehr hab,
o Jesulein süß, o Jesulein mild.

O Jesulein süß, o Jesulein mild,
mit Freud' hast du die Welt erfüllt,
du kommst herab vom Himmelssaal
zu mir, ich dank dir tausendmal,
o Jesulein süß, o Jesulein mild.

Musik (instrumental: Ich steh an deiner Krippe hier (wie oben)).

(Nachdem die Musik verklungen ist, kommen langsam und ergriffen einzeln Dorli und Hansi, Joggi und Bäbi, der gescheite Mann und das Mädchen auf die Bühne. Zunächst Dorli und Hansi.)

Dorli (zum Flüchtlingskind, indem es ihm etwas zögernd seine Puppe gibt): Da – nimm – meine Puppe – Jolantha heisst sie, und sie kann Mama sagen, aber trag recht Sorge zu ihr, sie hat viel gekostet! (zum Weihnachtskind) und, liebes Christkind, ich will nun jede Weihnacht auch an die andern denken und ihnen auch etwas schenken – aber, gelt, ich darf mich auch freuen, wenn ich Geschenke bekomme?

Hansi (betrachtet lange seine Loki und den Postwagen, gibt dann zögernd – den Postwagen): Nimm hier diesen Postwagen, weisst du, mit der Loki können die Mädchen ja sowieso nicht viel anfangen... da, in diesem Postwagen kannst du mir dann deine Briefe mit recht schönen Briefmarken darauf schicken, und ich werde dir wieder schreiben... ja... ich schreibe ja eigentlich nicht so gern Briefe, aber... sicher jedes Jahr eine Postkarte will ich dir schreiben...

Der gescheite Mann (kommt nach kurzer Zeit der Stille auf die Bühne, schaut ergriffen auf die Gruppe um das Christkind): Mir ist so wunderbar zu Mute... wunderbar?... ja, ich spüre es in meinem Herzen, ein Wunder ist geschehen. Und wie freue ich mich, meinen Kindern von diesem Wunder erzählen zu können! (Faltet unbeholfen die Hände.) O Christus, lass mein Herz warm bleiben und lass das Gefühl in mir wach bleiben, dass all unser Tun und Wissen in Deiner Hand steht!

Joggi und Bäbi (humpeln – wiederum nach kurzer Zeit der Stille – auf die Bühne).

Joggi (stammelt und wischt sich über die Augen): Bethlehem... dunkler Stall... Jesus-kind... ja, jetzt verstehe ich... jetzt bin ich nicht mehr arm...

Bäbi (fällt ihm ins Wort): Nein, nicht mehr arm: deine Liebe macht uns ja so reich. Und wenn wir das in unserm engen Stübli vergessen sollten, komm zu uns und hilf uns, den wahren Reichtum wieder zu sehen!

(Nach einer kurzen Zeit der Stille kommt das Mädchen auf die Bühne, kniet ergriffen vor dem Jesus-kind nieder und betet):

Mädchen: So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich!
Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt,
wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit!

(Während die ganze Gruppe andächtig um das Jesuskind gruppiert steht, erklingt eine leise, schlichte Weihnachtsmusik – allenfalls auch die Grammophonplatte: J. S. Bach, Jesu. Joy of Man's Desiring, gespielt von Dinu Lipatti. Columbia L. B. 109.)

Engel (zur Zuschauergemeinde):

O seht, ihr Christen insgemein,
ging auch die Welt verloren,
so lasst uns froh und fröhlich sein:
denn Christus ist geboren!
Zu jeder Stund, zu jeder Zeit
macht er für uns sein Herz bereit.
Drum lasst uns fröhlich singen
und lasst uns Dank ihm bringen!

Die Gemeinde singt – sie ist dazu vor Spielbeginn aufgefordert worden – gemeinsam mit allen Spielern das Lied:

Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich.

Chemische Verbindungsgesetze und Atomlehre

Von Max Schatzmann

Einleitung

1. Durch einfache eigene Experimente und Demonstrationen des Lehrers erhält der Schüler seine erste Einführung in die Chemie. Den Beobachtungen folgt die Auseinandersetzung mit dem Stoff, das Denken über die ablaufenden Vorgänge. Die innern Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten des Geschehens sollen aufgedeckt, erkannt und formuliert werden, sonst bleibt die Beschäftigung mit der Chemie eine Spielerei.

2. Wenn wir die Unzahl von Stoffen, denen wir auf Schritt und Tritt begegnen, ohne unverantwortlich grossen Arbeitsaufwand überblicken wollen, müssen wir sie nach wohldurchdachten Gesichtspunkten einteilen und ordnen.

Genau gleich geht es uns mit den chemischen Reaktionen: nur wenn wir die Gesetzmässigkeiten ihres Ablaufes erkennen, meistern wir die Fülle der Vorgänge.

Das Feststellen eines Naturgesetzes genügt uns jedoch nicht; wir suchen nach einer Erklärung, wir wollen wissen, warum ein Vorgang so und nicht anders abläuft.

Das Aufzeichnen der neugewonnenen Erkenntnisse verlangt eine genaue sprachliche Formulierung der gefundenen Naturgesetze; die Niederschrift ablaufender chemischer Reaktionen ruft einer abkürzenden Schreibweise, einer Zeichensprache.

3. Einige dieser notwendigsten theoretischen Erkenntnisse der Chemie sind hier zusammengestellt: Einteilung der Stoffe, Verbindungsgesetze, Atomlehre, Formelsprache. Sie sollen dem Schüler

nicht in einem Zuge dargeboten werden. Wir bauen sie an geeigneten Stellen in die Stofflehre (die Untersuchung einzelner Stoffe und Stoffgruppen) ein. Die Stofflehre liefert das Material, woran der Schüler seine Sinne schärft, wovon wir allgemeingültige Gesetze und Erkenntnisse ableiten. Es bleibt daher dem methodischen Geschick des Lehrers überlassen, die theoretischen Kapitel einzzuordnen.

4. Zur Gliederung nach Dezimalzahlen vergleiche Neue Schulpraxis, Novemberheft 1952, Seite 333.

0. Einteilung der Stoffe

01. Stoff oder Materie nennen wir das, woraus alle Körper bestehen, das, was Gewicht hat und einen Raum einnimmt.

02. Gemenge (oder Gemische) sind Mischungen verschiedener fester, flüssiger oder gasförmiger Stoffe.

Die Bestandteile der Gemenge sind sehr oft von Auge oder durch Lupe und Mikroskop erkennbar.

03. Durch Aussortieren, Abgiessen, Schlämmen, Filtrieren, Abdampfen, Destillieren und Fraktionieren können Gemenge in reine Stoffe getrennt werden.

Versuch 03.1: Wir mischen Sand mit einigen Bröcklein Marmor. Trennung durch Aussortieren sehr leicht (Abb. 03).

Versuch 03.2: Wir mischen in einem Becherglas Sand mit Wasser. Trennung durch Abgiessen und wenn nötig Filtrieren (Abb. 03).

Versuch 03.3: Wir mischen Erde mit Wasser. Trennung durch Abgiessen und Filtrieren (Abb. 03).

Versuch 03.4: Wir mischen Kochsalz mit Wasser. Es entsteht eine Lösung. Trennung der Bestandteile durch Abdampfen (die Flüssigkeit, das Lösungsmittel, geht dabei verloren) oder Destillieren (das Lösungsmittel wird aufgefangen) (Abb. 03).

Versuch 03.5: Wir mischen abgemessene Mengen Wasser und Alkohol. Trennung durch Fraktionieren (fraktionierte oder stufenweise Destillation): Bei 78° destilliert vorwiegend Alkohol, der in einer besonderen Vorlage aufgefangen wird. Bei höherer Temperatur geht das Wasser über. Entspricht die Ausbeute den verwendeten Mengen? Für genaues Trennen muss man die fraktionierte Destillation mehrfach wiederholen (Abb. 03).

Versuch 03.6: Die Versuche 03.1 bis 03.5 lassen sich in einen zusammenziehen. Wir trennen ein Gemenge aus Marmorbrocken, Sand oder Erde, Kochsalz, Wasser und Alkohol nach Abb. 03.

04. Reine Stoffe zeigen einheitliche Zusammensetzung und können nicht (ohne weiteres) in andere Stoffe getrennt werden.

Sie sind gekennzeichnet durch einen konstanten Siedepunkt, einen konstanten Schmelzpunkt, unveränderliche Löslichkeit im gleichen Lösungsmittel und andere Konstanten.

05. Zusammengesetzte reine Stoffe nennen wir chemische Verbindungen.

06. Durch Hitze, Elektrolyse und chemische Einwirkung von Reagenzien lassen sich chemische Verbindungen in ihre Grundstoffe zerlegen.

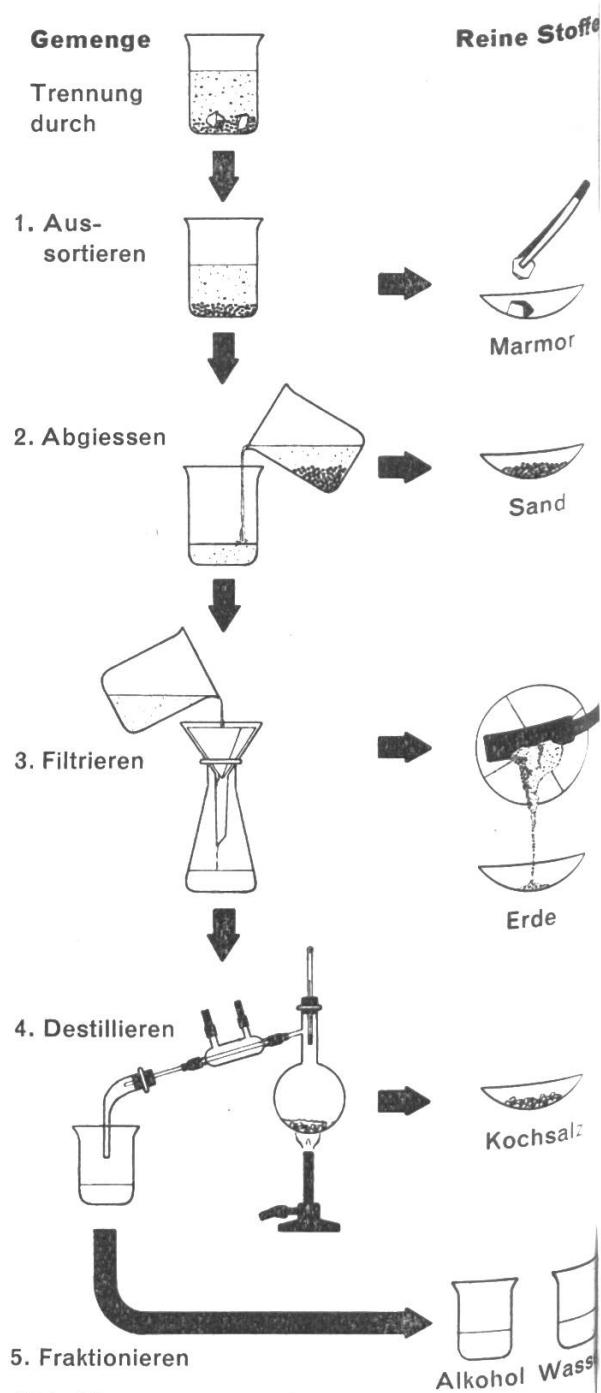


Abb. 03

Versuch 06.1: Die chemische Verbindung Quecksilberoxyd wird durch Hitze in zwei Bestandteile zerlegt: Quecksilber (in feinen Tröpfchen an der Reagenzglaswandung) und Sauerstoff (nachweisbar mit einem glimmenden Holzspan) (Abb. 06).

Versuch 06.2: Wir zerlegen die chemische Verbindung Wasser (mit einigen Tropfen Säure vermischt) durch Elektrolyse in die Bestandteile Sauerstoff und Wasserstoff (Abb. 06).

07. Einfache reine Stoffe, die durch kein chemisches Mittel in andere, einfachere reine Stoffe zerlegt werden können, heißen **chemische Grundstoffe oder Elemente**.

Zwar gelingt die weitere Zerlegung der Grundstoffe in der Kernphysik. Die dabei abgespaltenen Bestandteile (Elektronen, Protonen und Neutronen) sind aber «Materie an sich» und keine Stoffe mit Eigenschaften im chemischen Sinn.

08. Man teilt die 92 bekannten chemischen Elemente in 71 Metalle und 16 Nichtmetalle ein. Die übrigen haben gemischten Charakter.

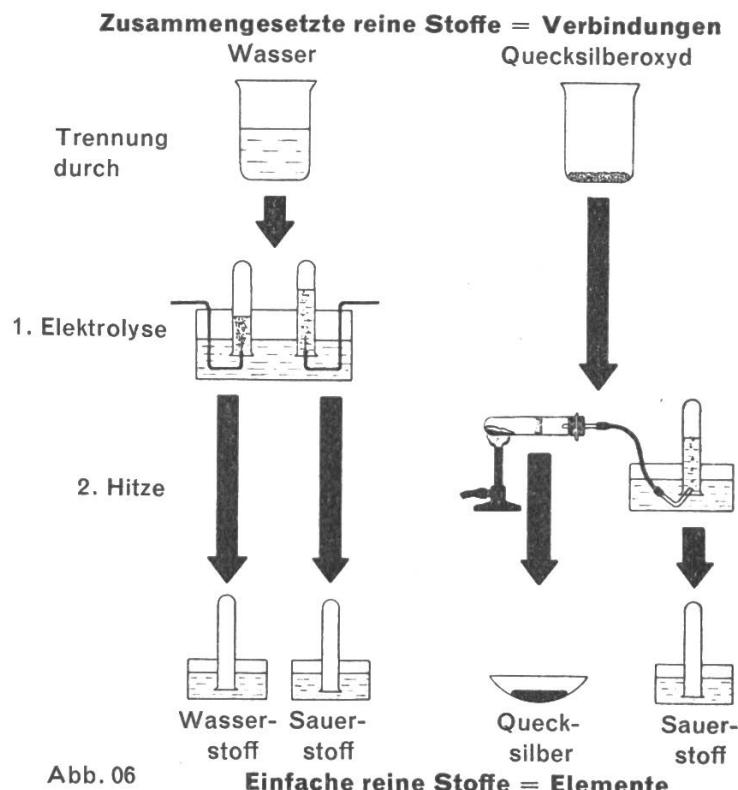


Abb. 06

Einfache reine Stoffe = Elemente

1. Chemische Zeichen, Gleichungen und Formeln

11. Um abzukürzen, ersetzen wir den Namen jedes Elements durch ein Zeichen (ein Symbol).

Z. B.: Schwefel = Sulfur (lat.) = S
 Kupfer = Cuprum (lat.) = Cu
 Blei = Plumbeum (lat.) = Pb

Siehe Tabelle 6.

12. Chemische Vorgänge lassen sich durch chemische Gleichungen abgekürzt darstellen.

Z. B.: Kupfer + Sauerstoff = Kupferoxyd
 $Cu + O = CuO$
 Quecksilber + Sauerstoff = Quecksilberoxyd
 $Hg + O = HgO$

Wir benutzen die Zeichen anfänglich nicht in ihrer dreifachen Bedeutung, sondern nur als Abkürzungen für die Namen. Daher vermeiden wir vorläufig die molekulare Schreibweise der Gase (O_2). Die Beispiele entnehmen wir dem behandelten Stoff. Die Formeln müssen natürlich (mit einem Hinweis auf eine spätere Erklärung) chemisch richtig geschrieben werden.

13. Man bildet die Formel einer chemischen Verbindung, indem man die Symbole der in ihr enthaltenen Elemente nebeneinandersetzt.

Oft sind die Formeln nicht nur Zusammenstellungen der Symbole, sondern kompliziertere Gebilde. Dies wird später erklärt. Siehe 5.

2. Gesetz der Erhaltung der Masse

21. Unter einer chemischen Reaktion verstehen wir das Verschwinden reiner Stoffe, gefolgt von der Bildung anderer reiner Stoffe.

22. Die Bildung neuer reiner Stoffe erkennen wir meistens an Farbänderungen

(Färbungen), Niederschlägen (Fällungen), Gewichtsveränderungen (bei fehlendem Verschluss), Volumenänderungen, Wärmeentwicklung (Flammen, Explosionen), Gas- und Dampfentwicklung.

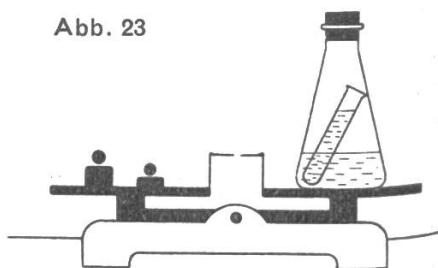
23. Gesetz der Erhaltung der Masse:

Bei allen chemischen Reaktionen erfährt die Gesamtmasse der beteiligten Stoffe keine messbare Änderung.

Versuch 23: In einen Erlenmeyerkolben mit Quecksilber-2-chloridlösung stellen wir ein passendes Reagenzglas mit Kaliumjodid-Lösung (nötigenfalls brechen wir das Reagenzglas einfach oben ab, ein zackiger Rand stört nicht), verschliessen den Kolben luftdicht mit einem Gummistopfen und bringen ihn auf der Waage ins Gleichgewicht. Durch Umdrehen des Kolbens lösen wir die Reaktion – eine scharlachrote Fällung – aus. Die Waage bleibt im Gleichgewicht (Abb. 23).

Natürlich können auch zwei andere Lösungen, die deutlich aufeinander reagieren, verwendet werden, z. B. Bariumchlorid – verdünnte Schwefelsäure, Silbernitrat – Kochsalz usw.

Abb. 23



3. Gesetz der konstanten Gewichtsverhältnisse

31. Zusammensetzung des Wassers (Elektrolyse):

Welche Menge Wasser wir auch zerlegen, immer entsteht doppelt so viel Wasserstoff als Sauerstoff; z. B. 2000 cm^3 Wasserstoff + 1000 cm^3 Sauerstoff usw.

1 Liter Wasserstoff wiegt 0,09 g, 1 Liter Sauerstoff 1,44 g. Daher verhalten sich die Gewichtsanteile der beiden Gase im Wasser:

$$\text{Wasserstoff:Sauerstoff} = 0,09:1,44 = 1:8.$$

32. Zusammensetzung des Quecksilberoxyds (Reduktion durch Hitze):

Beim Erhitzen von 1,08 g HgO entstehen 55 cm^3 Sauerstoff. Da 1000 cm^3 Sauerstoff 1,44 g wiegen, haben 55 cm^3 das Gewicht 0,08 g. Der Rest von 1 g ist Quecksilber. Folglich verhalten sich im HgO die Gewichte:

$$\text{Quecksilber:Sauerstoff} = 1,00:0,08 = 100:8 = 25:2.$$

Versuch 32: 1. Schwerschmelzbares Reagenzglas (= Rg) wägen, dann ungefähr 1 g HgO einfüllen und Rg samt Inhalt auf 0,01 g genau wägen. 2. Bei A (Abb. 32) in das Röhrchen blasen (Quetschhahn geöffnet), bis das Wasser in den Messzylinder fliesst. Quetschhahn schliessen und Wasserstand im Messzylinder ablesen, allenfalls durch Zugießen von Wasser auf eine gerade Zahl ergänzen. Das Wasser in der Apparatur soll Zimmertemperatur = t° aufweisen. 3. Rg bei A luftdicht anschliessen. 4. Quetschhahn öffnen und HgO erhitzen. 5. Wenn alles HgO verschwunden ist, Erhitzen einstellen und die Apparatur sich abkühlen lassen. 6. Quetschhahn schliessen und Wasserstand im Zylinder ablesen. Die Differenz ergibt die entwickelte Sauerstoffmenge = $V_t \text{ cm}^3$. Dieses Volumen rechnen wir auf 0° um:

$$V_0 = \frac{V_t \cdot 273}{273 + t} \text{ cm}^3.$$

7. Gewicht des entwickelten Sauerstoffs = $V_0 \cdot 0,0014 \text{ g}$. 8. Rg samt Quecksilber wägen. Subtraktion des Rg-Gewichtes ergibt das erworbene Hg.

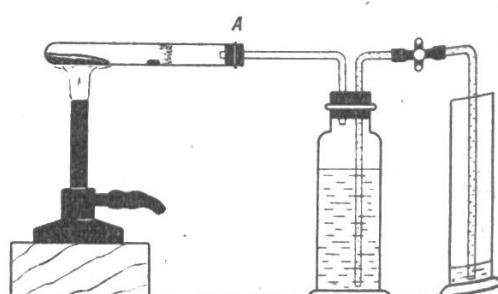


Abb. 32

33. Gesetz der konstanten Gewichtsverhältnisse:

In einer chemischen Verbindung sind die beteiligten Stoffe immer in ganz bestimmten, konstanten Gewichtsverhältnissen miteinander verbunden.

34. Dieses Gesetz lässt sich durch die Atomlehre sehr leicht erklären.

4. Atomlehre

41. Alle Stoffe bestehen aus kleinsten Bausteinen, den Atomen. Ihr Durchmesser ist von der Größenordnung 1 Milliardstel mm. (Vergleiche Neue Schulpraxis, Novemberheft 1952, Seite 337.)

Jede Zerlegung führt einmal zu einem Punkt, an dem die Bausteine des Ganzen erreicht sind. Unter diese Grenze zu gehen ist chemisch sinnlos, weil sonst der Stoff selbst zerstört wird.

Versuch 41: Messen der Moleküldurchmesser von Olivenöl (nach Römpf).

1. Schale von etwa 300 cm^2 Grundfläche von jeder Fettspur reinigen (mit «Vel» oder dergleichen).
 2. Mit einem fettfreien Messer stecknadelkopfgroße Kampferstücklein von einem grösseren Kristall auf das Wasser schaben: Kreisen und Tanzen (hervorgerufen durch die verschiedene Dampfspannung an den Kristallflächen). 3. Auf einem Finger eine Spur Öl ins Wasser reiben: die Bewegung hört mit einem Schlag auf (Verdampfung des Kampfers hört auf, weil sich auf dem Wasser eine sehr dünne Olschicht gebildet hat). Die Olschicht muss mindestens so dick sein wie ein Öl molekül. 4. Schale reinigen und Kampfer aufschaben. Dann etwas Reinbenzin auffropfen: die Bewegung wird durch Benzin nicht gehemmt. 5. Wir verdünnen $0,5 \text{ cm}^3$ Olivenöl mit $99,5 \text{ cm}^3$ Reinbenzin. 100 cm^3 der Lösung enthalten daher $0,5 \text{ cm}^3$ Öl. 6. Von dieser Lösung lassen wir aus einer Pipette (1 cm^3 , eingeteilt in $0,02 \text{ cm}^3$) ganz wenig auf die Wasseroberfläche fliessen: schon $0,02 \text{ cm}^3$ stoppen die Kampferbewegung vollständig. Da 100 cm^3 der Lösung $0,5 \text{ cm}^3$ Öl enthalten, macht das auf $0,02 \text{ cm}^3$ Lösung $0,0001 \text{ cm}^3$ Öl. 7. Dieses Volumen Öl bildet die schraffierte Olschicht in Abb. 41, die die ganze Wasseroberfläche überdeckt: $V = F \cdot x = \pi \cdot r^2 \cdot x = 3,14 \cdot 90,25 \cdot x = 0,0001 \text{ cm}^3$. Folglich ist die Olschichtdicke:

$$x = \frac{0,0001}{3,14 \cdot 90,25} \approx \frac{0,0001}{280} \approx 0,000\ 000\ 4 \text{ cm} \approx 0,000\ 004 \text{ mm} \approx 4 \mu\mu.$$

Ein Öl molekül hat also höchstens eine Dicke von $4 \mu\mu$.

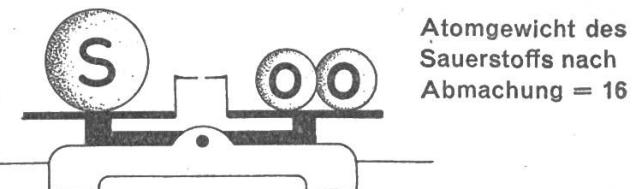
42. Jedes Element besteht aus lauter gleichartigen Atomen von unveränderlichem Gewicht. Es gibt so viele stofflich verschiedene Atomarten wie Grundstoffe.

43. Die absoluten Atomgewichte sind äusserst klein. 1 Wasserstoffatom (die leichteste Atomart) wiegt $0,00000000000000000000166 \text{ g}$. Man rechnet daher in der Chemie mit den relativen Atomgewichten.

44. Die (relativen) Atomgewichte geben an, wie sich die wahren Atomgewichte zueinander verhalten, wenn man für Sauerstoff willkürlich das (relative) Atomgewicht 16,0000 annimmt.

Gewicht von 1 Schwefelatom = Gewicht von 2 Sauerstoffatomen

Atomgewicht
des Schwefels
demnach = 32



Atomgewicht des
Sauerstoffs nach
Abmachung = 16

Abb. 44

Oder: Das Atomgewicht eines Elementes gibt an, wievielmal schwerer das Atom ist als $1/16$ des Sauerstoffatoms (Abb. 44).

$1/16$ des Sauerstoffatoms entspricht ziemlich genau dem Wasserstoffatom, dem leichtesten Atom überhaupt. Deshalb das Atomgewicht 16 für Sauerstoff; denn es liegt nahe, dem leichtesten Atom das Gewicht 1 zuzuschreiben. Bei der Korrektur früherer ungenauer Messungen erhielt der Wasserstoff das Atomgewicht 1,008, weil man die runde Zahl 16 für Sauerstoff stehenlassen wollte.

45. Bei der Entstehung chemischer Verbindungen treten verschiedene Atome zusammen. Die kleinsten Teilchen der Verbindungen heißen Moleküle; diese bestehen aus zwei oder mehr Atomen und haben andere Eigenschaften als die Atome, die sie bilden (Abb. 45).

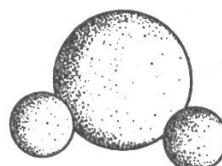


Abb. 45

46. Da jedes Atom ein bestimmtes Gewicht hat, muss die gewichtsmässige Zusammensetzung gleicher Moleküle immer gleich sein. Das Molekulargewicht ist gleich der Summe der Gewichte seiner Atome.

47. Die gasförmigen Elemente treten in Form zweiatomiger Moleküle auf, mit Ausnahme der Edelgase und der Metalldämpfe.

48. Beispiel: Erhitzen wir eine Mischung von Schwefelblumen und Eisenpulver, so verbindet sich immer je 1 S-Atom mit 1 Fe-Atom zu je 1 FeS-Molekül. Die Gewichte der S- und Fe-Atome verhalten sich wie S:Fe = 32:56 = 4:7. Wir finden daher:

Versuch 48.1: 4 g Schwefel verbinden sich mit 7 g Eisen restlos zu 11 g Schwefeleisen. Es sind gleich viele Schwefelatome wie Eisenatome vorhanden (Abb. 48.1).

Versuch 48.2: 8 g Schwefel verbinden sich mit 7 g Eisen zu 11 g Schwefeleisen; 4 g Schwefel bleiben übrig. Es sind mehr Schwefelatome als Eisenatome vorhanden. Sie verbinden sich daher mit dem Sauerstoff der Luft zu Schwefeldioxyd, einem Gas, das entweicht: die Reaktionsseite der Waage wird leichter (Abb. 48.2).

Versuch 48.3: 4 g Schwefel verbinden sich mit 12 g Eisen zu 11 g Schwefeleisen, 5 g Eisen bleiben übrig. Es sind weniger Schwefelatome als Eisenatome vorhanden. Die überzähligen Eisenatome verbinden sich mit den Sauerstoffatomen der Luft zu festem Eiseoxyd: die Reaktionsseite der Waage wird schwerer (Abb. 48.3).

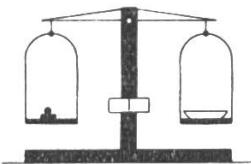


Abb. 48.1

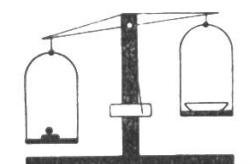


Abb. 48.2

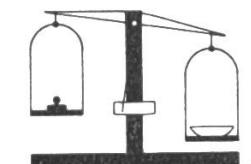
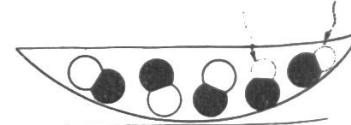
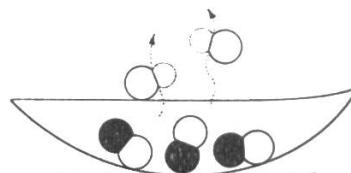
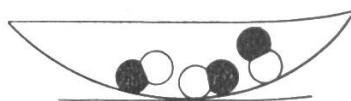


Abb. 48.3



5. Wertigkeit der Elemente

51. Bei der Elektrolyse werden die Wassermoleküle durch den elektrischen Strom in die Einzelatome zerlegt. Da immer 2 Raumteile Wasserstoff und 1 Raumteil Sauerstoff entstehen, nehmen wir an, dass im Wasser auch doppelt so viele H-Atome als O-Atome enthalten sind. Folglich besteht ein Wassermolekül aus 2 H-Atomen und 1 O-Atom (Abb. 51).

Das O-Atom ist daher – was die chemischen Bindungskräfte betrifft – doppelt soviel wert als ein H-Atom.

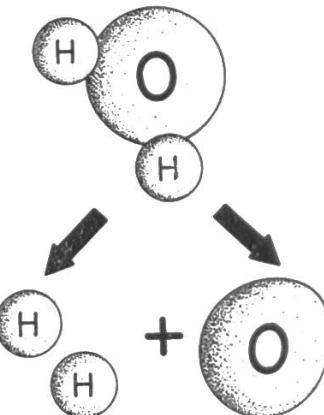


Abb. 51

52. Die Wertigkeit eines Elementes gibt die Zahl der Wasserstoffatome an, die jedes seiner Atome zu binden oder in andern Verbindungen zu ersetzen vermag.

53. Stellt man die Wertigkeit durch Striche dar, so heissen die Molekülformeln Strukturformeln, weil sie Einblick geben in den innern Bau der Moleküle:



Wasser



Kohlendioxyd

Bleioxyd

Schwefeleisen



Phosphorpentooxyd

54. Durch Weglassen der Wertigkeitsstriche lassen sich die Molekülformeln noch weiter vereinfachen. Kommen in einem Molekül von einem Element mehrere Atome vor, so bezeichnet man ihre Anzahl mit einer kleinen Zahl rechts unten (Index): H_2O , CO_2 , P_2O_5 , SO_2 usw. Man spricht hier von Bruttoformeln.

55. Aus den Wertigkeiten der Elemente können die Molekularformeln chemischer Verbindungen rein spekulativ aufgebaut werden:

Wenn zwei Elemente zu einer Verbindung zusammentreten, muss die Summe

der Wertigkeiten des einen Elements gleich der Summe der Wertigkeiten des andern Elements sein.



Verbindungen aus mehr als zwei Elementen (Säuren, Basen, Salze) sind hier weggelassen.

6. Atomgewichte und Wertigkeiten der wichtigsten Elemente

Element	Zeichen	Atomgewicht	Wertigkeiten
Aluminium	Al	27	III
Barium	Ba	137,4	II
Blei	Pb	207,2	II, IV
Calcium	Ca	40,1	II
Chlor	Cl	35,5	I, (IV, V, VII)
Chrom	Cr	52	II, III, VI
Eisen	Fe	55,9	II, III
Gold	Au	197,2	I, III
Jod	J	126,9	I, (III, V, VII)
Kalium	K	39,1	I
Kohlenstoff	C	12	II, IV
Kupfer	Cu	63,6	I, II
Magnesium	Mg	24,3	II
Mangan	Mn	54,9	II, III, IV, VI, VII
Natrium	Na	23	I
Nickel	Ni	58,7	II, III
Phosphor	P	31	III, V
Quecksilber	Hg	200,6	I, II
Sauerstoff	O	16	II
Schwefel	S	32	II, IV, VI
Silber	Ag	107,9	I
Silicium	Si	28,1	IV
Stickstoff	N	14	III, V
Wasserstoff	H	1,008	I
Zink	Zn	65,4	II
Zinn	Sn	118,7	II, IV

7. Bedeutung der chemischen Zeichen, Formeln und Gleichungen

71. Durch die Atomlehre erhalten die chemischen Zeichen, Formeln und Gleichungen einen vertieften Inhalt.

72. Die chemischen Zeichen haben dreifache Bedeutung:

- .1 Sie geben den Namen des Elementes an.
- .2 Sie bezeichnen ein Atom des betreffenden Elements.
- .3 Sie nennen das Atomgewicht, d. h. die Gewichtsteile bezogen auf Sauerstoff = 16.

Beispiel: Fe = Eisen = 1 Atom Eisen = 55,9 Gewichtsteile Eisen.

73. Die chemische Formel gibt dreierlei an:

- .1 Die Zusammensetzung des Moleküls nach Art und Anzahl der Atome.

Vom Essen und Trinken

Ein Gesamtunterrichtsthema für die 1. bis 3. Klasse

Von Hans Stoll

Die Nahrung ist die Beherrscherin des Lebens
und der Gesundheit. Dr. Bircher-Benner

A. Übersicht der Vorbereitung und Aufstellung des Stoffplanes

I. Stoffgewinnung

Woher die Anschauungen, um Begriffe und Beziehungen zu klären?

1. Aus der Natur

Die Schüler eröffnen eine Ausstellung der verschiedenen Speisen und Getränke, die sie, auf unsere Aufforderung hin, von zu Hause mitnehmen durften. Der Klassentisch wird so zum Schauplatz der hauptsächlichsten Nahrungsmittel, die, zu umfassenden Gruppen geordnet, durch die Kinder noch angeschrieben werden. Mitteilen, Besprechen, Fragen, Erklären und Erfahren durch vielsinniges Aufnehmen der mannigfaltigen Anschauungsgegenstände. Findet die Ausstellung nach einiger Zeit ihren Abschluss, so können die Schüler ihre aufgestapelten Schätze wieder nach Hause tragen.

2. Aus der Literatur

a) Lese- und Erzähltexte aus Schulbüchern:

1. Klasse: Wir lernen lesen: Heini möchte Koch werden. Unser Hanni: Ein guter Schmaus. Klinke-Fibel: Karoline ist die Köchin. Berner Lesebuch: Vom dicken, fetten Pfannkuchen.

2. Klasse: Basel: Das Kochtöpfchen. Bern: Der Bratapfel. Luzern: Verschluckt. Thurgau: Was ist das für ein edler Wein. Zürich: In der Küche. Die Köchin. Tischen. Beim Essen. Beim Abräumen.

3. Klasse: Luzern: Tischgebote für Kinder. Thurgau: Auf dem Gemüsemarkt. Schwyz: Kartoffelernte. Zürich: Die Schokolade.

b) Aus anderer Literatur zur Besprechung:

SJW-Hefte: A. Staiger, Unser täglich Brot, zum Malen für die Kleinen, und E. Schönenberger, «D'Kafivisite», zum Aufführen für die Grössern. Fritz Brunner, Spielt alle mit!, Kindertheater: «'s Brot brännt» und «Chuechlingschicht». Grimms Märchen: Tischlein deck dich und Der süsse Brei. Struwwelpeter: Der Suppenkaspar und Zappelphilipp. Bäckerkalender mit hübschen Abbildungen der Gebäcksarten. Samenkataloge mit Illustrationen von Gemüsepflanzen und Früchten.

3. Aus der Sammlung

SSW-Bilder mit Kommentaren, z. B. Obsternte, Traubenernte, Kartoffelernte oder Herbstbild mit Gemüsegarten. Gratis-Kleinwandbilder von der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lausanne.

II. Stoffverarbeitung

Festlegen der Stoffe und Arbeiten für die einzelnen Klassen oder für alle Klassen gemeinsam und deren sachliche und ethische Durchdringung.

Lehrziele

3. Klasse: Unsere Nahrung und woher sie kommt. Die Lebensgeschichte einiger Speisen oder Getränke.

2. Klasse, allenfalls mit der 3. Klasse zusammen: Was sollen wir denn kochen? Kleine Helfer in der Küche.

1. Klasse, allenfalls gemeinsam mit der 2. Klasse: Kinder, deckt den Tisch! Wir wollen essen und trinken.

Erziehungsziele

1. bis 3. Klasse: Nüchternheitserziehung im wahrsten Sinne des Wortes. Anständiges, rücksichtsvolles Benehmen bei Tisch anstreben. Tischgebete lernen, Essensregeln angewöhnen. Gesundheitsförderndes Verhalten beim Essen und Trinken erzielen. Sauberkeit und tägliche Zahnpflege anerziehen. Gelüste beherrschen und für arme Kameraden verzichten lernen.

Fächerung

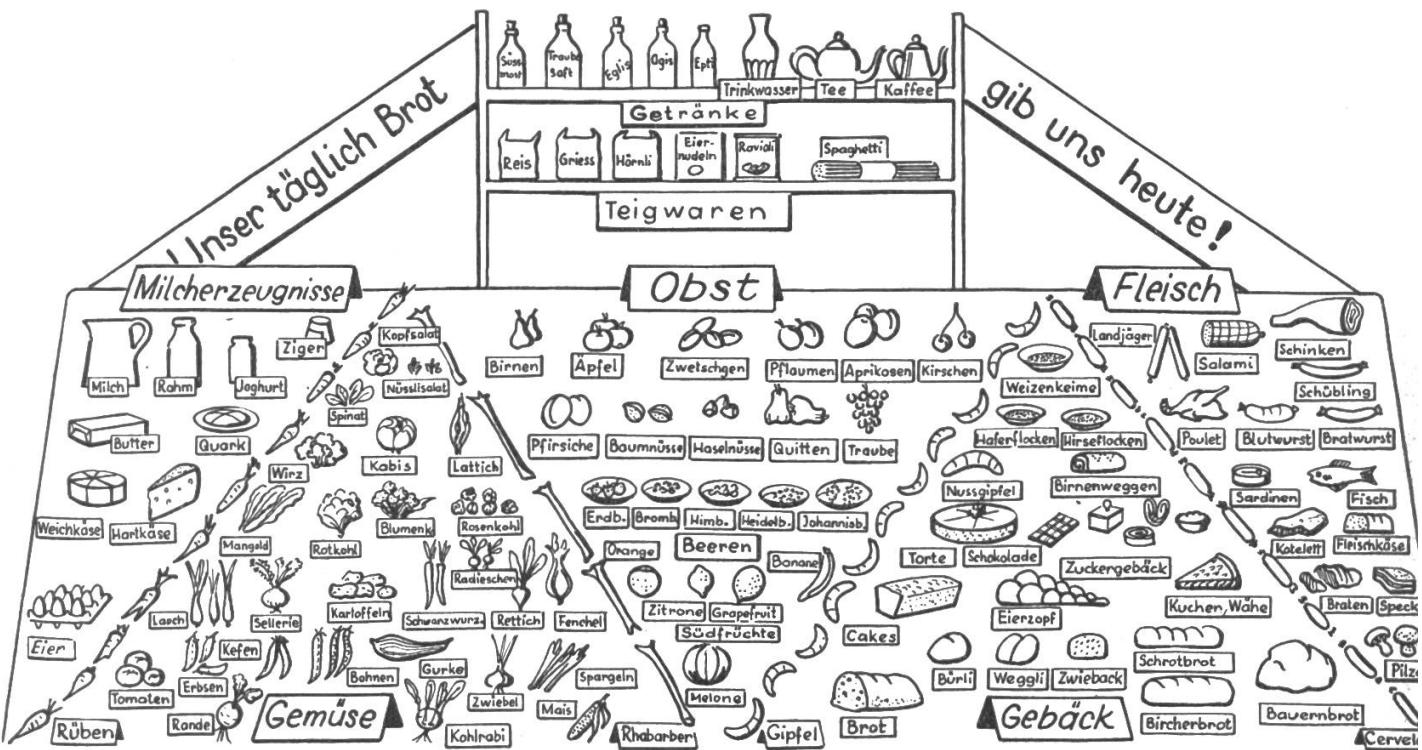
Der sprachliche, rechnerische, zeichnerische, musikalische und körperliche Ausdruck konzentriert sich auf das Sachgebiet der Lehreinheit, auf das Essen und Trinken.

B. Durchführung des Stoffplanes und methodische Gestaltung

I. Stoffgewinnung

Anschauungs- und Erlebnisunterricht (Abb. 1)

Damit unsere Schüler die wichtigsten Nahrungsmittel aus eigener Anschauung noch besser kennenlernen, fordern wir sie auf, möglichst vielerlei Gemüsearten, Obstsorten, Teigwaren, Milcherzeugnisse, Süßigkeiten, Wurstwaren und Getränke zur Schule zu bringen. Die einen entdecken etwas Essbares im Garten oder auf dem Acker, die andern im Keller oder im Küchenkästchen. Der Bäckerssohn rühmt sein frisches Gebäck, der Metzgersbub schlägt die Werbetrommel für schmackhafte Würste, während sich einige Bauernkinder still über die Erzeugnisse der Arbeit ihrer Hände freuen. Auf dem sauberen Klassentisch breiten wir nun die verlockenden Herrlichkeiten zur Schau aus, nicht ohne sie vorher in Gruppen zusammengestellt zu haben. Die Hauptnahrungsmittel, wie Brot, Milch und Kartoffel, nehmen dabei schon rein äußerlich den grössten und wichtigsten Platz ein; Schleckereien aber verbannen wir in die Ecke der «Zahntöter». Fleisch oder andere schnell verderbende Speisen werden durch gute Abbildungen ersetzt oder in Plastilin nachgeformt. Die Erst- und Zweitklässler versuchen nun ihre Schreibkünste auf zugeschnittenen Kärtchen, um jedes Ding zu benennen. Dann probieren sie gruppenweise oder gar einzeln, die vielen Aufschriften den zugehörigen Waren beizufügen. Um Flaschen mit alkoholischen Getränken kleben wir ein rotes Papierband: Halt! Nicht berühren! Die andern Getränke und Speisen wollen wir aber nicht nur betrachtend würdigen, vielleicht kann uns der Spender etwas Wissenswertes aus ihrer Lebensgeschichte erzählen, und wenn immer möglich, möchten wir von ihnen kosten. Bei verbundenen Augen veranlassen wir dann spannende



Gesunde Kost – gesunde Kinder. Iss mit Verstand!

Abb. 1. Nahrungsmittelausstellung

Kostproben, um Feinschmecker auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen. Dabei unterscheiden wir schön säuberlich zwischen Geschmacks- und Geruchsbeschaffenheit und bemerken kaum, dass es sich um eine Sprachübung handelt. Wer das Gemüse und andere Speisen gut unterscheiden kann, darf sich in der hohen Kunst der Menuzusammenstellung üben, für verschiedene Tageszeiten. Natürlich dürfen dabei nicht nur Lieblingsgerichte aufgetischt werden, sondern währschafte Kost mit Suppe und Brot, und man wird auf deren Bedeutung für unsere Gesundheit hinweisen. Ist eine Schulküche in der Nähe oder die Lehrerwohnung nur eine Treppe höher, dann könnte ein praktischer Kochversuch verlockend und vielversprechend werden.

II. Stoffverarbeitung

Sprachunterricht und erzieherische Einwirkung

1. Klasse: Hurtig, Kinder, kommt zu Tisch! (Abb. 2)

Dieses Sachgebiet liesse sich vorteilhaft an das Grimmsche Märchen vom Tischlein deck dich anschliessen, besonders dann, wenn wir auch ein kleines Wundertischchen in die Schulstube stellen. Wer saubere Hände und blanke Zähne hat und sich ordentlich daransetzt, der darf als Belohnung vor aller Augen seinen Znuni essen, doch ohne zu schmatzen, noch die Beine zu schlenkern. So möchten alle das Zaubertischchen decken lernen, um obendrein noch Zählübungen am Essgeschirr vorzunehmen und den lustigen Schreinerburschen zu spielen. Da unser Tischlein nur schriftdeutsch versteht, müssen wir unsere Wünsche halt in dieser Sprache vorbringen und die Zauber-

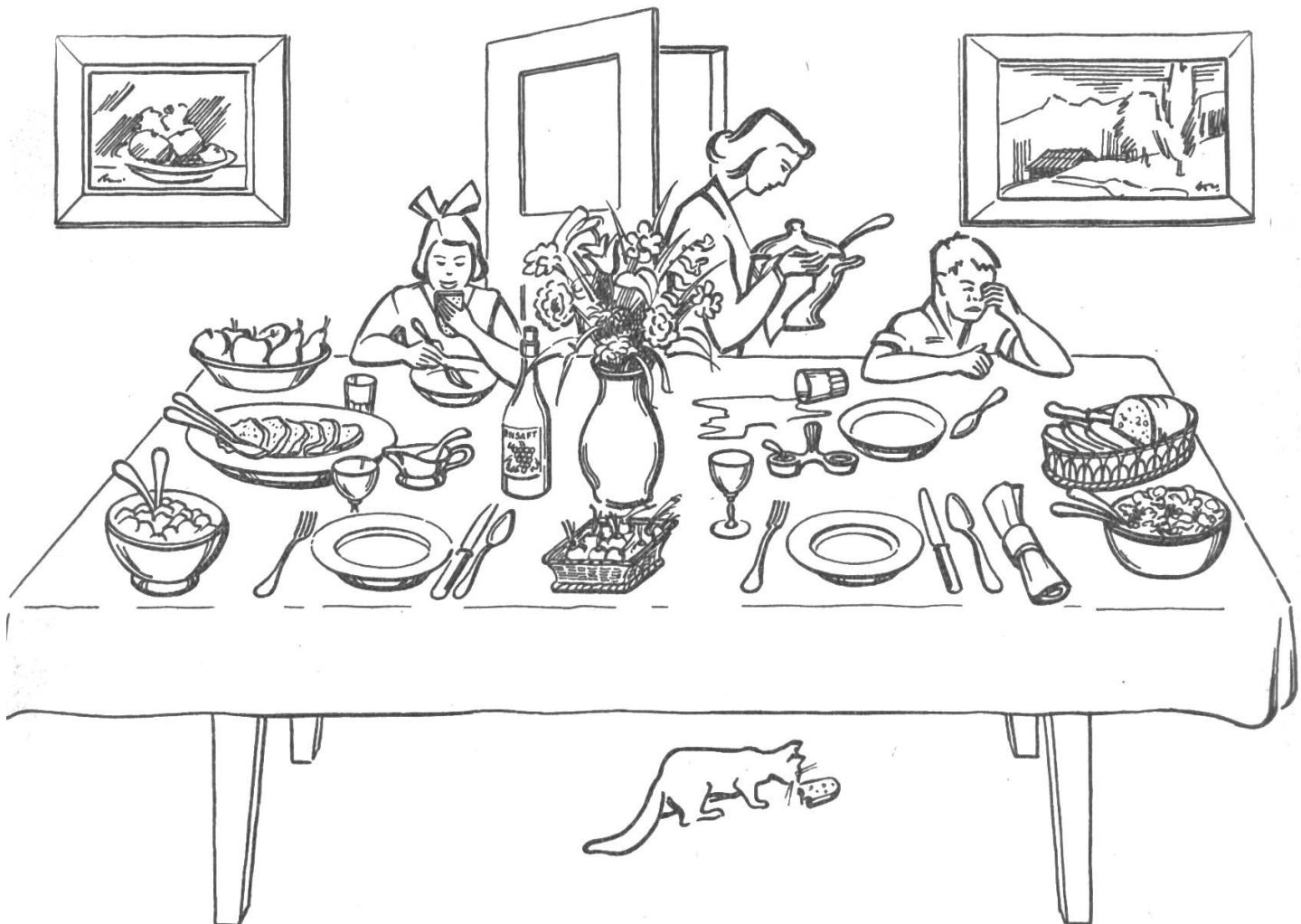


Abb. 2. Beim Essen

worte «bitte» und «danke» einüben, um erhört zu werden. Der böse Wirt bringt sie allerdings nicht über seine Zunge. Mit seinen klebrigen Händen stürzt er alles Essbare gierig in seinen offenen Rachen hinunter und giesst so viel Wein dazu, bis er betrunken vom Stuhle fällt. Durch diese Kontrastwirkung ist die innere Bereitschaft geweckt, um eine fliessende Aussprache über anständiges und unanständiges Benehmen bei Tisch zu halten. Die Kinder stellen sich selber Essregeln und Tischgebote auf und unterziehen sich ihnen viel eher, als wenn der Lehrer sein Machtwort «du sollst» oder «du musst» dazu spricht. Zu Hause haben sie dann Gelegenheit, ihre Vorsätze durchzuführen, denn gute Tischmanieren können nicht allein durch treffende Anweisungen oder Mahnungen gelehrt werden. Wir täuschen uns nur allzuoft über die Wirksamkeit auswendig gelernter Moralsprüche. Lebensformende Kraft gewinnen Unterricht und Erziehung erst dadurch, dass der Schüler in die Wirklichkeitserfahrung hineingestellt wird. Durch fortwährende Angewöhnung und tägliche Übung wird die gute Haltung bei Tisch allmählich zur Selbstverständlichkeit. Sie muss aber in erster Linie durch die Familie dem Kinde angewöhnt werden. Wo sie fehlt, kann die Schule durch die Aufführung einfacher Essszenen helfend eingreifen; schlechtes Betragen an den Pranger stellen und gute Manieren immer wieder einüben. Die Texte dazu können die Schüler selber erfinden, in schlichter Gesprächsform, z. B. über die Tischordnung. Der kindliche Geist muss, soll er nicht verkümmern, Gelegenheit zu schöpferischem Ausdruck bekommen, vorzugsweise im Dramatisieren, denn wer Bewegung hindert und die Kinder dauernd einseitig beansprucht, beeinflusst das

Gefühlsleben im negativen Sinne, während das Bewegungsprinzip Freude und geistige Regsamkeit fördert.

Lesen

Synthetisches Vorgehen: Als willkommene Abwechslung setzen wir aus den essbaren Lettern einer Buchstabensuppe Wörtchen aus dem Sachgebiet zusammen und bilden durch Verändern eines Lautes Verwandlungsreihen oder bauen aus 4, 5, 6 Buchstaben möglichst viele Wörter auf.

Analytisches Verfahren: Die Abc-Schützen versuchen die Namenkärtchen der verschiedenen Nahrungsmittel unserer Ausstellung zu lesen und sie allenfalls sogar abzuschreiben. Wenn der Lehrer einen Gegenstand hochhält, zeigen sie das dazugehörige Kärtchen. Eine Kindergruppe oder gar ein einzelner Schüler erhält alle Namenbezeichnungen und muss sie wieder an die richtigen Stellen verteilen.

Begleitstoffe

Am Mittagstisch

Heidi stellt sachte die Teller auf den Tisch. Das Tischtuch ist zum Glück noch sauber. Dann legt sie Löffel, Messer und Gabeln hin. «Bitte zu Tisch!» ruft die Mutter. Schon dampft die Suppe in der grossen Schüssel. Nachher gibt es noch Braten, Reis und Salat. Guten Appetit!

Tischgebet

Gott, dir sei Dank für Speis' und Trank!

Bitte!

Man sitzt bei Tisch. – «Gib mir Brot!» sagt Lili. Die Mutter antwortet nicht. «Ich will Brot!» sagt Lili wieder. Aber die Mutter? – Hat sie nicht gehört? – Sie fängt an und erzählt eine Geschichte: «Es war einmal ein Zauberwald. Man sah von ferne die Blumen blühen und die Springbrunnen springen. Aber das Tor war verschlossen. Da wollten die Leute über die Mauer klettern. Aber wenn die Leute meinten, sie seien oben, da wuchs die Mauer immer wieder ein Stück höher hinauf. Da nahmen die Leute ein Beil und wollten das Tor einschlagen. Da zerbrach das Beil. Da nahmen die Leute Feuer und wollten das Tor verbrennen. Da erlosch das Feuer.

Da kam ein Kind und sagte nur ein kleines Wort. „Bitte!“ sagte das Kind, und das Tor ging auf, und das Kind ging in den Garten hinein.» Wie Lilli das hört, da wird sie dunkelrot und sagt: «Bitte, gib mir Brot!»

Aus Kind und Welt, von Irmgard v. Faber du Faur.

Sprachübungen

Was ich gerne esse und trinke: Ich esse gerne Kuchen. Ich trinke gerne Sirup. Apfelküchlein, Fleischsuppe, Schweinefleisch, Kartoffelstock, Gurkensalat, Bohnen, Süssmost, Nudeln, Reis, Mais, Milch, Kaffee, Wurst, Schinken, Griess, Torte, Limonade, Gutslein, Schokolade, Glace, Tee, Salami usw.

Wie sich unartige Kinder bei Tisch benehmen: Sie kommen zu spät zum Essen. Sie haben die Hände nicht gewaschen, die Zähne nicht geputzt, sie lärmten, schlenkern mit den Beinen, tändeln mit dem Teller, fuchteln mit der Gabel, spielen mit dem Messer, holen die besten Bissen, schlügen die Speisen rasch hinunter, zerkrümeln das Brot, trinken zuviel, schlürfen und schnalzen, verschütten das Wasser, beschmutzen die Kleider, bitten nicht und danken nicht.

Wie die Mutter sie mahnt: Komm rechtzeitig zum Essen! Wasch deine Hände! Reinige deine Zähne! Halte deine Beine ruhig! Iss nicht so hastig! Kaue gut! Stecke das Messer nicht in den Mund! Gib auf das Tischtuch acht! Sprich nicht soviel beim Essen. Sitze aufrecht! Iss von allem! Trink nicht soviel! Warte geduldig! Greif nicht mit den Fingern in die Speisen!



Abb. 3. In der Küche

2. Klasse: Wir kochen und backen (Abb. 3)

Warum sollen wir nicht für eine Stunde oder zwei unser Schulzimmer in eine Küche verwandeln, um dieses Sachgebiet zu behandeln? Wenigstens so gut es eben geht. Nahrungsmittel stehen ja genügend auf unserm Ausstellungstisch; wir brauchen uns ihrer nur zu bedienen. Ein paar der gebräuchlichsten Küchengeräte sind auch rasch zur Stelle. Die fehlende Kücheneinrichtung stellen wir uns einfach vor oder noch besser, wir zeichnen sie an die Wandtafel. Und nun kann die Arbeit der Küchenfeen beginnen. Zuerst stellen wir der Klasse die verschiedenen Nahrungsmittel vor, vielleicht immer zwei miteinander, so z. B. eine Kartoffel und eine Tomate, um eine Kontrastwirkung zu erzielen. Im gelenkten Unterrichtsgespräch teilen nun die Schüler ihre Beobachtungen mit, erklären eine Sache auf einfache, verständliche Weise in zusammenhangenden Sätzen. Alle Aussagen und Behauptungen werden geprüft und nötigenfalls berichtigt oder ergänzt. Wer etwas nicht versteht, bittet seine Kameraden um Auskunft. In möglichst selbständiger und selbsttätiger Art werden so die wichtigsten Speisen und Getränke betrachtet, erklärt und verglichen und eine schriftliche Zusammenfassung an der Wandtafel erarbeitet.

Nach diesen Vorübungen stellen sich einige Mädchen vor die Klasse an den Küchentisch und beginnen mit den Vorbereitungen zu einem üppigen Festmahl. Oder gibt es nur Gemüsesuppe? Die fleissigen Küchenmädchen schwitzen, so müssen wir es halt erraten. Wir beachten jede Bewegung und teilen

sie der Klasse mit: «Elisabeth ergreift das Küchenmesser. Sie hält es in der rechten Hand. Sie zerschneidet einen Apfel in kleine Stücklein.» Wir vermuten nun, was mit ihnen geschehen wird, wie es den geschälten Kartoffeln oder dem geschabten Rüblein ergeht. Zwischenhinein schalten wir ein paar Frageminuten, um die Köchinnen über ihr Tun und Lassen auszukundschaften: «Ist die Platte sauber, Susi?» «Hast du Salz oder Zucker zugeschüttet, Elsa?» Dann sei uns auch gestattet, einige kritische Bemerkungen an die Adresse der jungen Hausmütterchen zu richten: «Lisi, du musst die Raspel besser anfassen!» – «Du hast die Zitrone zuwenig ausgepresst, Irma.» So muss das Essen ja geraten. Fehlt der Kochherd, um unsere zubereiteten Speisen zu kochen, so fügen wir einige Minuten des frommen Wunschkens bei: «Ich möchte ein Poulet essen!» – «Hätte ich doch ein Stück Torte!» – «Könnte ich doch Süßmost trinken!» Nein, das alles gibt es einstweilen nicht, aber dafür mundet das Bircher Müesli um so besser.

So lassen sich unzählige wirklichkeitsnahe Sprech- und Sprachübungen durchführen, ohne die Schüler durch ein engmaschiges Frageschema drängen zu müssen. Auch erzieherisch zu beeinflussen ist dabei möglich, besonders wenn wir auf sorgfältiges, sauberes Arbeiten hinweisen und unsere Küchenmädchen in dieser Hinsicht vorbildlich sind. Über die Angewöhnung zur täglichen Zahnpflege gibt uns ein Aufsatz in der Aprilnummer 1934 der Neuen Schulpraxis erschöpfend Auskunft.

Lesetexte zum Vorlesen, Besprechen oder Erzählen:

Wie es dem Äpfelein ergangen ist

Es liegt ein schönes, kugelrundes Äpfelein auf dem Küchentisch. Kommt das böse Küchenmesser und zieht ihm sein rotes Röcklein aus. «Au, au!» sagt das Äpfelein. «Da wird nicht gemuckst», brummt das Messer, und – ritsche, ratsche – ist das Äpfelein entzweigeschnitten. «Jetzt geht es in das kalte Bad!» sagt die Gabel. Sie packt so ein Apfelrädchen und taucht es in die Teigschüssel. Tropfnass und goldgelb kommt es wieder heraus, man kennt es fast nicht mehr. «He, Frau Pfanne, ist das heiße Bad bereit?» ruft die Gabel. «Warte schon lange!» brummt die schwarze Pfanne. Plumps, ist das Apfelrädchen drin. «Pritzel-pratzel, pritzel-pratzel!» schreit es. Da zieht die Gabel es schon heraus. Das ist ja ein braunes Negerbüblein! «Komm», lacht das Zuckersieb, «ich will dich schon wieder weiss machen!» Jetzt kommt es trapp-trapp-trapp die Treppe herauf. «Juhui!» rufen die Kinder, «heute gibt es Apfelküchlein.»

Aus dem Berner Zweitklasslesebuch.

Essensregeln

Paula Dehmel

Ein Kind soll nicht vorher von Speisen naschen,
soll Mund und Hände sich sauber waschen,
sich erst setzen, wenn die andern sitzen,
das Mäulchen bei Tisch nicht zum Pfeifen spitzen,
nicht plappern, wenn grosse Leute sprechen,
das Brot nicht zerkrümeln, zerkneten, nur Bissen abbrechen

Nicht gierig stopfen! Langsam essen!
Auch keinen Rest auf dem Teller vergessen!
Nicht wie Hunde oder Katzen
schlecken, schlürfen, schnaufen, schmatzen!
Nicht kichern und nicht heimlich fragen,
und immer schön bitte und danke sagen!

Wer stochert in den Zähnen,
nicht unterdrückt das Gähnen,
das Messer in den Mund steckt,
Gabel und Löffel ableckt,
zuviel packt auf den Löffel,
gilt als Flegel und Töffel.

Aus dem Zürcher Zweitklasslesebuch.

Sprachübungen

Was die Mutter in der Küche tut: Die Mutter kocht Milch. Sie brät . . . , siedet, bäckt, dämpft, schwelbt, röstet, knetet, schält, schabt, rüstet, schneidet, wallt, formt, füllt, reinigt, vermengt, mischt, siebt, wäscht ab, trocknet ab, fegt, tischt, räumt ab usw.

Wie die Speisen und Getränke sind: Der Kuchen schmeckt süß. Die Zitrone ist . . . fade, salzig, bitter, saftig, räss, scharf, trocken, fett, mager, hart, weich, warm, kalt, heiss, lau, frischbacken, altbacken, duftend, knusperig, flüssig, dünn, gut, schlecht, verdorben, angefault usw.

Wünsche beim Essen: Mutter, gib mir bitte warme Milch! . . . ein Butterbrot, eine saftige Birne, ein grosses Stück Kuchen, eine heisse Wurst, ein Glas Sirup, eine Tasse Kakao, einen Teller voll Suppe, ein Stücklein Fleisch, einen Bissen Schokolade, einen Löffel voll Spinat usw.

3. Klasse: Unsere Nahrungsmittel und ihre Lebensgeschichte (Abb. 4)

Von Drittklässlern dürfen wir schon leichtere sprachliche Arbeiten erwarten, besonders dann, wenn wir die klarumrissenen Ziele gemeinsam durch kleinere Gruppen suchen lassen. Unsere Nahrungsmittelausstellung bot Stoff in Hülle und Fülle für einfache Beobachtungsaufgaben, die wir auf Anweisungsblätter schrieben, wie z. B. über die Gurke: Beschreibt, wie die Gurke aussieht! Zerschneidet sie der Länge nach und beobachtet genau! Versucht, wie die Gurke riecht und schmeckt! Erzählt, wo die Gurke gedeiht! Besinnt euch, wie sie verwendet wird! Je drei bis vier Schüler erhalten nun ein solches Anweisungsblatt mit den betreffenden Anschauungsmitteln, rücken nahe zusammen und beraten im Flüstertone miteinander. Jeder nimmt regen Anteil an der gemeinsamen Aussprache, und die Ergebnisse der Beratung werden aufgeschrieben, entweder durch einen schreibgewandten Schüler allein oder dann durch alle. Über die Schreibweise schwieriger Wörter können die Kameraden vielleicht Auskunft geben, sonst wird in einem Wörterbuch nachgeschlagen oder der Lehrer gefragt. Ist die Aufgabe gelöst, so werden die Aufzeichnungen noch eingeprägt, um sie den Mitschülern vorzutragen. Bei diesem Kurzvortrag der ganzen Gruppe vor der Klasse dürfen die Anschauungsgegenstände vorgewiesen werden. Die Zuhörer stellen Fragen an die Gruppe, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Sie können auch den Vortragenden unterbrechen, wenn er etwas Falsches berichtet, oder einen Beweis verlangen, wenn er etwas behauptet. Am Schluss des Vortrages werden die gezeigte Leistung und der Beitrag der einzelnen Gruppenkameraden kritisch gewürdigt.

Wenn wir auf diese Weise mit den meisten Esswaren Bekanntschaft geschlossen haben, möchten wir noch erfahren, woher sie überhaupt kommen oder wo wir sie einkaufen können. So ordnen wir eine Dreiergruppe mit ihrem Anweisungsblatt zum Gärtner ab, um sich dort gründlich umzusehen und schriftlichen Bericht zu erstatten, allenfalls mit allerlei Skizzen versehen. Auf dem Marktplatz waren folgende Teilaufgaben zu lösen: Schaut einen Gemüse- und Obststand näher an! Was wird da verkauft? Wie sind die Preise? Ist die Ware in gutem Zustande? Beobachtet den Verkäufer und die Kunden! Merkt euch ein Gespräch zwischen ihnen und führt es dann vor der Klasse auf!

Eine andere Gruppe besuchte einen Kaufladen oder guckte wenigstens ver-

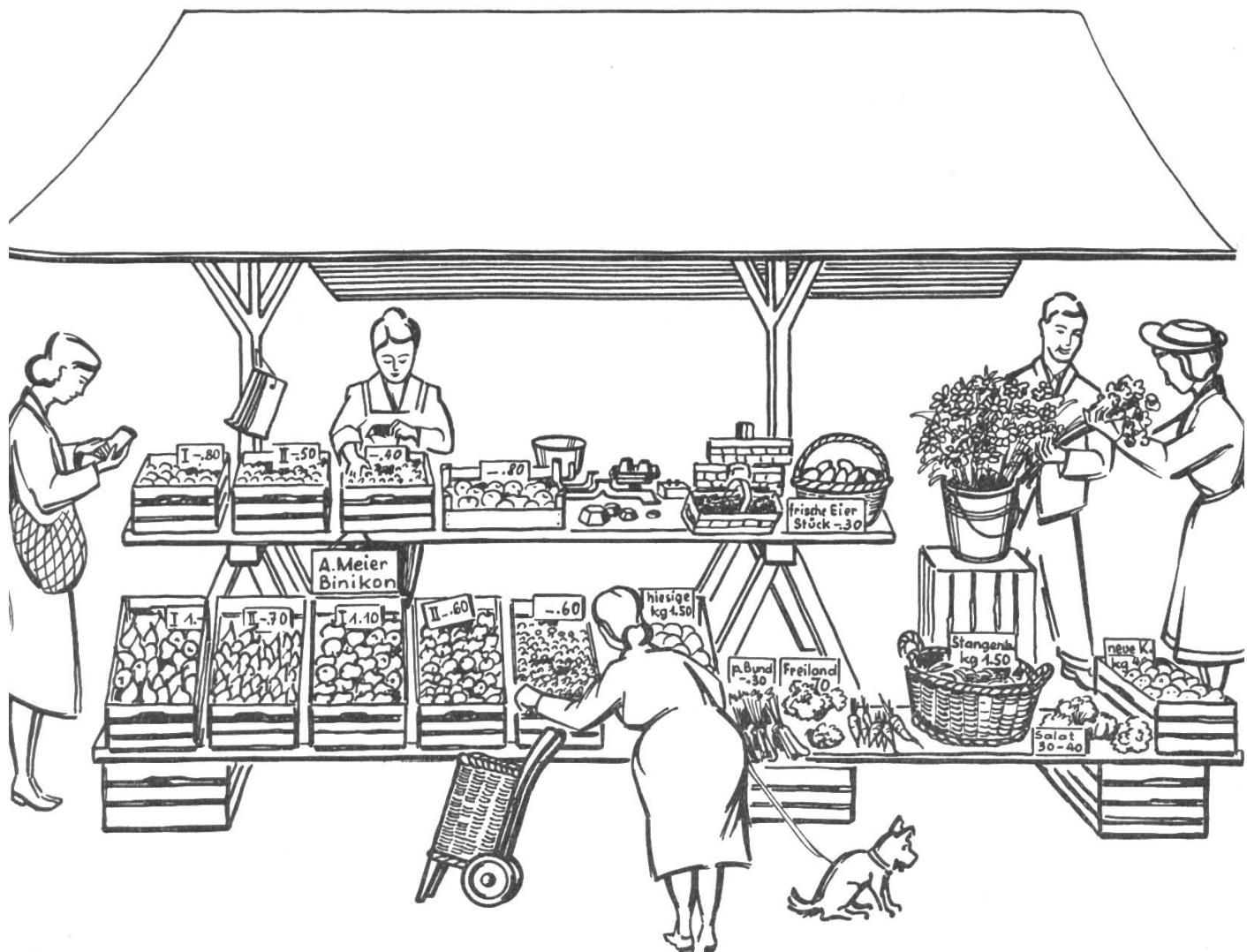


Abb. 4. Obst- und Gemüsemarkt

stohlen durchs Schaufenster, um sich so einigermassen ins Bild zu setzen. Beim Bäcker hatten wir diesmal Glück, war er doch ein Vetter eines Schülers und führte die kleine Gesellschaft schnurstracks in die Backstube, wo es natürlich nicht ohne Kostproben abging. Im Milchladen bereiteten die verschiedenen Käsesorten allerlei Schwierigkeiten; dafür kannten die drei Mädchen den Inhalt des Kühlschrances um so besser. Alle Gruppen kehrten vollbefrachtet ins Schulzimmer zurück, wo sie ihre Geistesbeute vortrugen. Zu guter Letzt wurde gemeinsam eine Zusammenfassung aller Berichte ausgearbeitet und ins reine geschrieben.

Was die Nüchternheitserziehung gerade auf dieser Stufe anbelangt, verweisen wir auf die eingehende Arbeit von Caspar Rissi in der Septembernummer 1940 der Neuen Schulpraxis. Als wertvolle Helfer in der Nüchternheitserziehung seien lediglich noch die bunten Kleinwandbilder genannt, die von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Avenue Dapples 5, Lausanne, jedem interessierten Lehrer unentgeltlich zugestellt werden.

Begleitstoffe zur Vertiefung:

Herbststerne

Nun ist es Herbst geworden. Garten und Feld laden zum Ernten ein. Jeder Baum ist ein Gasthaus. Da gibt es zu essen und zu trinken. Die Äpfel und Birnen, die Zwetschgen und Trauben bieten Speise und Trank.

In der Erde stecken dicke, braune Knollen. Sie sind vollgestopft mit Mehl. Das sind die nahrhaften Kartoffeln. Daneben gucken die goldgelben Rüben aus dem Boden heraus. Über der Erde stehen

fest und rund die Kohl- und Kabisköpfe. Und hoch an den Stangen reifen die Bohnen. Die Maisstauden tragen schwere Kolben.
Überall gibt es Vorräte in Hülle und Fülle. Wer fleissig arbeitet und sammelt, muss im Winter nicht Hunger leiden.

Aus dem St.Galler Zweitklasslesebuch.

Der beste Wein

F. v. Poccia

Der beste Wein für Kinder, der weisse ist's fürwahr;
der aus der Felsenquelle so lustig fliest und klar.
Er fliest durch grüne Auen, ihn trinken Hirsch und Reh
und Lerch und Nachtigallen; er tut dem Kopf nicht weh.
Und ist er gut für Kinder, der klare, weisse Wein,
mich dünkt, er muss nicht minder auch gut für Grosse sein.

Sprachübungen

Wo wir die Speisen und Getränke einkaufen: Wir kaufen das Brot beim Bäcker. Wir kaufen . . . Fleisch, Kartoffeln, Reis, Mais, Milch, Äpfel, Birnen, Sirup, Käse, Butter, Teigwaren, Gebäck, Wurst, Bohnen, Griess, Trauben, Kaffee, Eier, Salat, Bananen, Sardinen, Speck, Haferflocken, Süßmost, Salami, Zwieback, Schokolade, Zitronen, Rüben, Rahm, Blumenkohl, Melonen, Torte, Bratwurst usw.

Einteilung der Nahrungsmittel: Zähle allerlei Früchte auf und beschreibe sie! Nenne zahlreiche Gemüsearten und unterscheide sie voneinander! Zähle verschiedene Beeren auf und nenne ihre Farbe! Was für Gebäck kennst du und wie schmeckt es? Welche Wurstwaren liebst du und was für Fleisch schmeckt dir nicht? Was für Milcherzeugnisse issest und trinkst du? Welche Getränke behagen dir, welche nicht? Welche Südfrüchte munden dir am besten? Usw.

Aufsatz

Unsere Nahrungsmittelausstellung. Meine Lebensgeschichte als Schokolade. Ich kam als Kartoffelknolle zur Welt. Vom Weizenkörnchen zum Butterbrot.

Rechnen

1. Klasse: Zählen, auch rhythmisiert, von geordneten und ungeordneten Früchten. Angewandtes Rechnen mit allerlei Esswaren, zuerst mit Anschauungsbehelfen, dann ohne sie.
2. Klasse: Darstellung der Reihen an Hand unserer Nahrungsmittel. Einkauf und Verkauf von Gemüse und Obst mit rechnerischer Auswertung.
3. Klasse: Einführung der Gewichte oder Hohlmasse. Abwagen von Speisen oder Messen von Getränken. Preisunterschiede bei verschiedenen Gewichten oder Hohlmassen.

Schreiben

1. Klasse: Anschreiben der Namenkärtchen für die verschiedenen Speisen und Getränke.
2. Klasse: Die nach Lehrgang zu übenden Buchstaben. Wörter aus dem Sachgebiet.
3. Klasse: Marktanschriften einüben: Frische Birnen! Zarte Bohnen! Süsse Trauben! Heissi Marroni!

Handarbeiten

Zeichnen: Auf dem Markte. Im Gemüsegarten. Unsere Ausstellung.

Malen: SJW-Heft «Unser täglich Brot».

Formen: Rüben, Bohnen, Früchte.

Ausschneiden und Kleben: In der Küche. Im Obstgarten. Ein Gemüsestand.

Basteln: Gemüsetheater.

Sammeln: Passende Bilder zum Aufkleben.

Singen

Grüss Gott, Bäseli, sitz jetz zue, aus dem Schweiz. Singbuch für die Unterstufe. Ebenda Pfannkuchenlied unter dem Titel Rätsel. Gell, Muetter, tuescht chuechle, von E. Kunz, aus: Nah meh Liedli für die Chline. Jakob hat kein Brot im Haus und Koche; brate, backe, aus Ringa, Ringa, Reia von H. Enders und G. Moissl.

Turnen

Bewegungsgeschichten, z. B. von der Entstehung des Brotes oder von dem abenteuerlichen Leben einer Schokolade. Nachahmungsübungen: die Köchin oder der Bäcker. Spiel: Ist die schwarze Köchin da?

Die Dehnungen

Nachdem wir in der vierten Klasse eifrig gezeigt und geübt haben, wie bei ie und h ein Hellaut lang zu sprechen ist, bietet folgendes Diktat einen guten Abschluss:

Es ging schlimm

Der Lehrling aus der Mühle führte den Esel spazieren. Als sie über den ausgedienten Steg schritten, sank die Brücke unter ihnen ein. Das Tier fiel in den tiefen Graben, wo es liegenblieb und seine vier Beine in die Luft hielt. Der Knabe lief zum Müller und zitterte vor Angst an allen Gliedern. «Ich will dich lehren», fuhr ihn dieser an und legte ihn über sein Knie. Viele Hiebe fielen auf den Knaben nieder. Oh, wie er schrie. Ach, wie tat diese unverdiente Strafe weh.

Dehnungen mit verdoppelten Hellauten, ie oder h:

Ein Brief

Lieber Freund,

soll ich Dir erzählen, was ich heute auf einem Spaziergang alles gesehen und erfahren habe? Mein Onkel führte mich zuerst in einem Kahn über den ruhigen See, der nur am oberen Ende beim Einfluss der Aare ein bisschen schmutzig war. Ich kam mir vor wie ein Seemann auf dem Meer. Glücklich lief unser Boot am anderen Ufer sanft auf. Nun spazierten wir frohen Mutes in den Wald hinein. Am Wegrand pflückten wir Beeren. Über uns sangen Vögel mit buntem Gefieder ihre Lieder. Vor einer Fuchshöhle fand ich Federn von Hühnern und Krähen. Hast Du schon Sauerklee gegessen? Viele Kinder lieben dieses Kraut. Aber auch ein Unglück geschah. Eine Biene verfing sich in meinem Haar und stach mich. Ich schrie. Es tat grässlich weh. Um mich zu trösten, lud mich der Onkel zu einer Tasse Tee ein. Das liess ich mir gefallen.

Auf Wiedersehen. Grüsse mir noch

Dein liebes Schwesternlein Liese.

Dein Peter J. R.

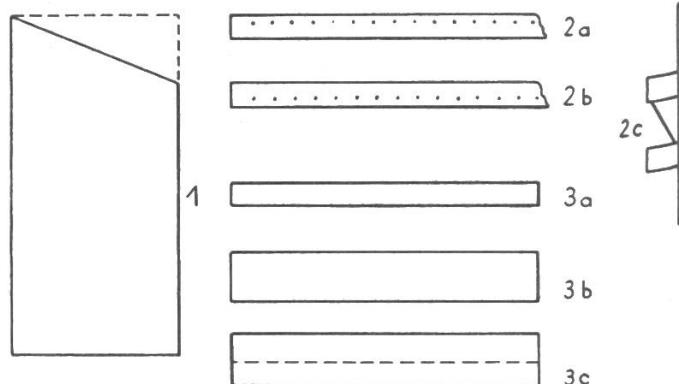
Wie aus einer Kiste ein Stall entstand Von Erwin Stucki

a) Herstellung des Daches

Von der einen Längsseite der Kiste heben wir zuerst die Bretter ab. Dann sägen wir die beiden kürzeren Seitenwände schräg ab (1) und nageln später das Dach darauf. Für dieses dienen die entfernten Bretter der Längsseite.

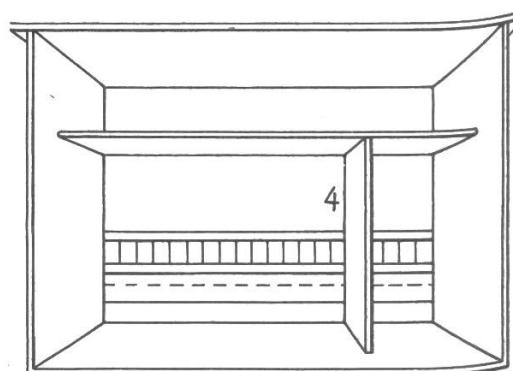
b) Herstellung des Barrens

Dazu benötigen wir zwei Hartholzleisten. Darauf bohren wir Löcher vom Durchmesser des Drahtes, der in diese Löcher eingeführt wird und als Barrenstäbe dient (2a–2b). Damit diese Stäbe schräg zu stehen kommen (2c), befestigen wir den unteren Holzstab (2b) so an der Rückenwand, dass die Löcher nahe an der Wand liegen. (Die Drahtstücke klemmen wir am einfachsten mit einer Flachzange zwischen die Holzstäbe.)



c) Herstellung des Futtertroges («Krüpfen»)

Unter dem Barren wird an der Rückenwand eine Holzleiste befestigt (3a) und darüber eine etwas breitere Leiste (3b) genagelt (3c).



d) Herstellung der Bühne

Der Stall wird mit einem Brett unterteilt (4), das zugleich als Stütze für die Bühne dient. Diese nageln wir dann noch an den beiden Seitenwänden an.

Zur Herstellung von Spielzeugtieren verweise ich auf folgende Quellen:

1. Holzarbeiten (S. 46 und 47), herausgegeben vom Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform (Verlag Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee).
2. Spielzeug aus eigener Hand (S. 78–84), von Fritz Brunner, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
3. Haustiere (Hobelbankarbeiten), herausgegeben vom Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform (Bezug: J. Windler, Zanggerweg 10, Zürich 6).

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Natürlich sind aber auch grössere Artikel willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Rechnungen rasch korrigieren

So berechtigt das Korrigieren der Rechnungen durch die Schüler ist, so ist es doch unumgänglich, dass der Lehrer von Zeit zu Zeit selber Hand anlegt. Das übliche System, wobei Heft um Heft vorgenommen wird und die Augen nervös

vom Schlüssel zum Heft hüpfen, ist nicht das rascheste. Das nachfolgend beschriebene hat sich als vorteilhafter erwiesen: Ich lege alle Hefte offen auf die Bänke (allenfalls Pult und Ablegetisch) und je zum ersten Stöcklein einen Radiergummi. Die Ergebnisse des ersten Stöckleins lese ich laut aus dem Schlüssel, um sie mir einzuprägen. Nun gehe ich zum ersten Heft, setze mit der rechten Hand das Korrekturhäklein oder den Falsch-Strich, mit der linken schiebe ich gleichzeitig den Gummi nach, um mich beim nächsten Besuch sogleich orientieren zu können. Nachdem das erste Stöcklein aller Hefte durchgesehen ist, kommt das zweite an die Reihe. – Auf der Unterstufe lassen sich so in zwanzig Minuten etwa 1200 Ergebnisse kontrollieren, also bei einer Klasse von 40 Kindern je 30 Rechnungen. Das Bereitstellen der Hefte kann auch Schülern übertragen werden.

W. A.

Finstere Schulzimmer

Wir haben einen Autoscheinwerfer älteren Modells mit einem niederen Gestell, einer elektrischen Glühlampe und einem Kabel versehen lassen. Nun beleuchtet er uns an düsteren Tagen die grosse Wandtafel, nicht zu grell, aber doch so, dass die Kreidestriche ein wenig aufleuchten und vom hintersten Platz aus mühelos sichtbar sind.

W. H.

Geschichtsstreifen (Geschichtsrepetition)

Aus den Jahrzahlen kann der Schüler die Zusammenhänge zwischen den einzelnen geschichtlichen Ereignissen noch nicht richtig erfassen. Eine anschauliche Darstellung an der Wand will ihm dabei helfen.

Auf Packpapierstreifen werden die Jahrzehnte der im Geschichtsunterricht behandelten Zeit im Abstand von 15–25 cm aufgetragen und der ganze Streifen an einer Wand befestigt. Die Schüler erstellen zu jedem bedeutenden Ereignis eine Zeichnung in einem Einheitsformat, versehen sie mit Titel und Jahrzahl und heften sie über (Wappen der neu eintretenden Kantone) oder unter (übrige Ereignisse) dem Streifen am passenden Ort an.

Diese Gemeinschaftsarbeit eignet sich sehr gut als Repetition und Zusammenfassung am Ende des Quartals oder Schuljahres.

H. B.

Der fragenlose Unterricht

Wie führe ich in der Schule den fragenlosen Unterricht ein? Wie bringe ich die Schüler beispielsweise dazu, sich frei zu einem Lesestück auszusprechen? Ich probierte folgenden Weg: Die Schüler bekamen ein kurzes Protokoll einer tadellosen Lektion in Gesprächsform in die Hand gedrückt. Dieses kleine «Theater» wurde gelernt und gespielt. Die Schüler begriffen tatsächlich, was der Lehrer wünschte, und begannen nun, auch bei der Behandlung anderer Lesestücke selbstständig zu arbeiten und ihre Gedanken frei zu äussern.

H. P. G.

Ordnung im Schulzimmer

Um alle unsere kleinen gemeinsamen Gebrauchsgegenstände, wie Klebstoffbüchsen, Papiermesserchen, Pinsel, Farbschalen, Wassergläser usw., übersichtlich und griffbereit aufzubewahren, haben wir aus Sperrholz und gehobelten Kistenbrettern etliche gleichförmige, offene Kistchen mit entsprechender Einteilung gebastelt, sie hübsch lackiert und auf einem Wandgestell mit Vor-

hang versorgt. Die Schüler bedienen sich daraus mit aller Selbstverständlichkeit, wodurch der Betrieb im Unterricht ungemein gewinnt. W. H.

Vorbereitung

Der Lehrer bereitet eine Unterrichtsstunde (z. B. Geschichte) mit zwei, drei guten Schülern zusammen vor. Er zeigt ihnen, wie er arbeitet, welche Hilfsmittel er benutzt: wieviel Zeit es braucht, sehen die Schüler dann selber und werden es auch ihren Kameraden erzählen. Sie schreiben einen Bericht darüber. In der Stunde selber übernehmen sie einen Teil der Darbietung.

Neue bücher

Anna Kull-Oettli, Else Züblin-Spiller, Soldatenmutter und fürsorgerin. 46 s., einzeln 80 rp.; für schulen, pfarrämter, anstalten, vereine von 10 stück an 60 rp. Verlag des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Bezug bei M. Javet, Obersteckholz/Kt.Bern

Das büchlein über Else Züblin-Spiller (1881–1948) ist die dreizehnte biographie, die der Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen im laufe von zehn Jahren herausgebracht hat, und gehört – wie alle diese veröffentlichtungen – in jede schülerbibliothek für zwölf- bis fünfzehnjährige. Aber auch viele erwachsene werden das büchlein gerne lesen, besonders die soldaten, die 1914–18 und 1939–45 manche schöne stunde in den soldatenstuben zugebracht haben. Diese soldatenstuben sind das werk von Else Züblin-Spiller, wie auch der daraus hervorgegangene Schweizer Verband Volksdienst, der fabrikkantinen und wohlfahrtshäuser führt. – Mögen recht viele schüler vom menschenfreundlichen wirken dieser hervorragenden frau hören und lesen! Sie sehen dabei, dass selbst bei uneigennützigem wirken viele schwierigkeiten und widerstände zu überwinden sind. -om-

Wir bitten unsere Abonnenten, dem dieser Nummer beiliegenden Prospekt der Firma Alpha S. A., Lausanne, ihre Beachtung zu schenken.

Zum Schnitzen und Bemalen: Tellerli Falzkästli Untersätzli Sparkässeli usw.

Verlangen Sie Offerten bei **G. Schild, Schwanden** bei Brienz (BE), Telefon (036) 4 15 23
Holzschnitzereien Für Schulklassen günstige Preise

Ich gewähre diskret
Bargeld-Darlehen
ohne Bürgen

Kein Kostenvorschuss
Kleine monatliche Abzahlungen
Kostenlose Auskunft durch
Chiffre DV-043 an Orell Füssli-Annoncen
Zürich 22.

Theaterkostüme und Trachten

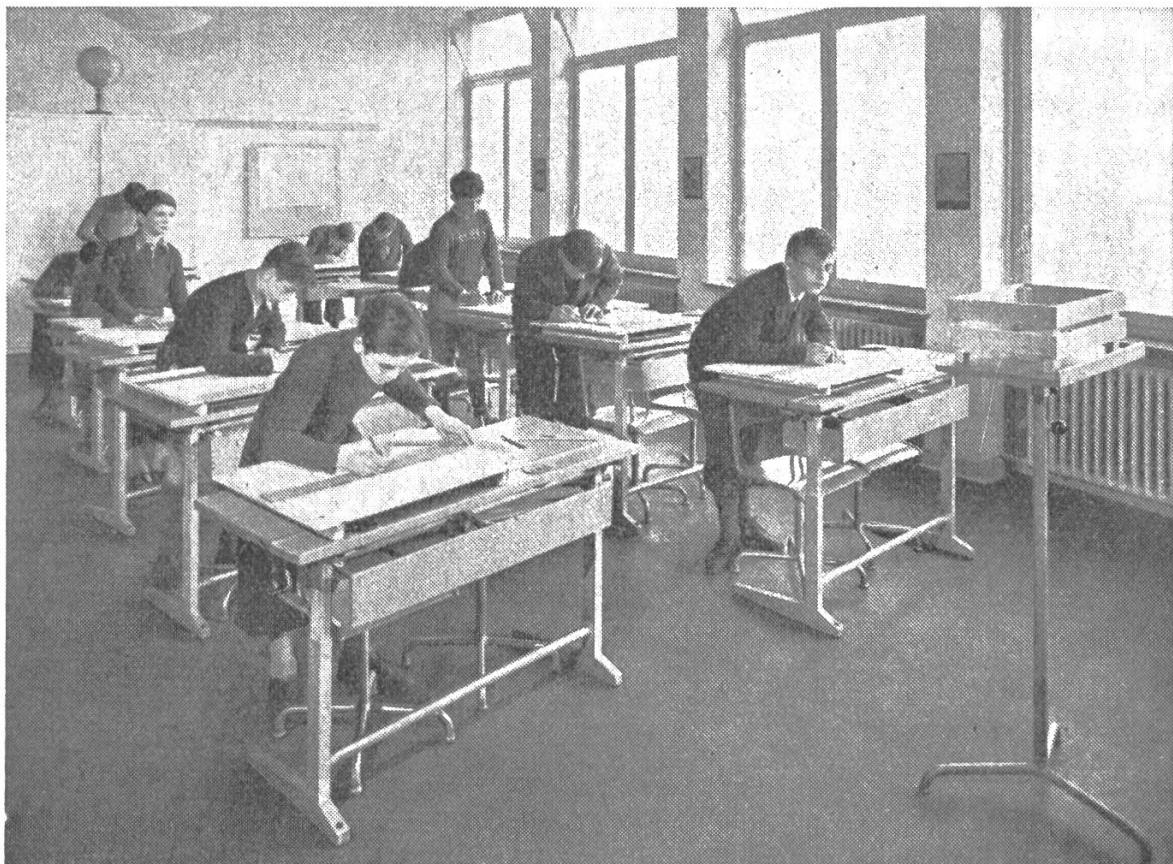
Verleihgeschäft
Strahm-Hügli, Bern
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Kramgasse 6, Tel. (031) 2 83 43
Gegründet 1906
Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Zu vermieten **Ferienhaus**

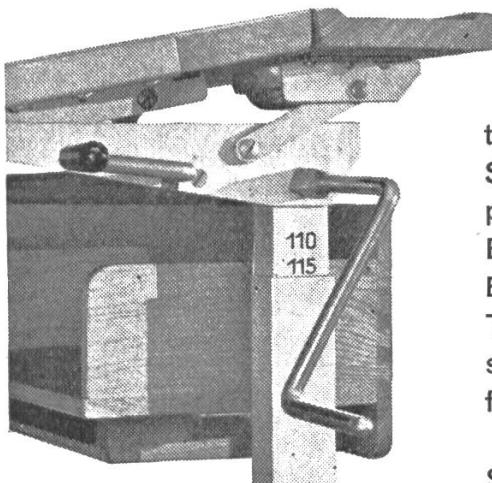
passend für kleine Kolonie. Sonniges Skigebiet im **Albulatal**. Auskunft unter Chiffre **OFA 4219 D** an Orell Füssli-Annoncen Davos.

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten mit Referenzenliste durch
Fritz Hofer, Fabrikant Strengelbach AG
Telefon (062) 8 15 10



Stehend zeichnen an hochgekurbelten Embru-Schülertischen



Höhenverstellung mittels Getriebe. Durch Betätigen der Kurbel steigt oder sinkt die ganze Tischfläche sekundenschnell. (Schülergrößen-Einstellskala von 110 bis 175 cm.) Tischplatte waagrecht und schräg fixierbar.

In manchem Schulhaus werden Mobiliaranschaffungen nötig. Welches Fabrikat wählen und welches Tischmodell? fragt man sich da. Welche Grössenstaffelung und wie viele Tische je Grösse? Besehen wir uns wieder einmal die Embru-Schülertische: eine Grösse für alle Unterrichtsstufen, vom Erstklässler bis zum Schüler der Abschlussklasse! Die Arbeitsfläche höher, tiefer, flach oder schräg stellen, ist die Sache weniger Sekunden. Die Embru-Schülertische und -stühle passen sich dem Wachstum der Kinder und den Erfordernissen des Unterrichts an – nicht umgekehrt. Bei Klassenwechsel fallen die leidigen Schulbank-Transporte weg. Abendkurse für Erwachsene lassen sich mit so anstelligem Mobiliar ebenfalls gut durchführen.

Schulbehörden und Lehrer, die solches Klassenzimmermobiliar unverbindlich eine Zeitlang ausprobieren wollen, können sich durch die Embru-Werke in Rüti/ZH, Tel. (055) 22311, ohne Kosten Muster von Embru-Schülertischen und -stühlen schicken lassen. Sehr gern führt man Interessenten auch den aktuellen Embru-Tonfilm über fortschrittliche Schulzimmermöblierung vor.

Über die Holzarten und über die Herstellung der «Küng-Blockflöten» berichtet unter anderem der neue Prospekt, den Sie in jedem Musikfachgeschäft oder beim Hersteller verlangen können.

kúng

BLOCKFLÖTENBAU SCHAFFHAUSEN

Das beliebte neue Jugendbuch

von **RADKO DOONE**

Rote Vögel über gelbem Fluss. Geb. Fr. 8.90

Das Abenteuer eines Chinesenjungen

von **WILLARD PRICE**

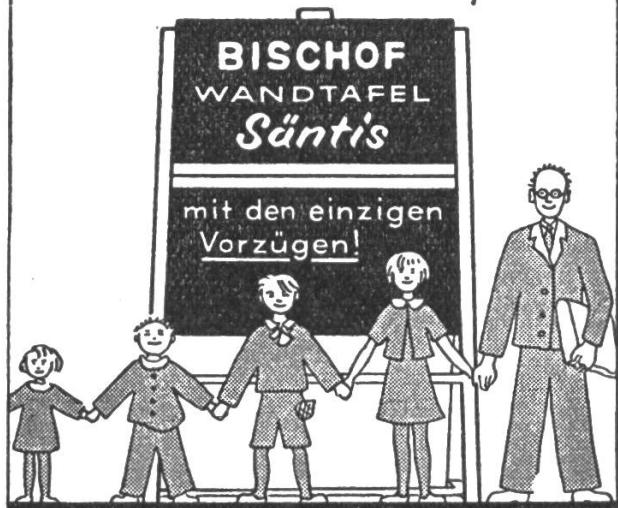
Abenteuer in der Südsee. Geb. Fr. 8.90

Eine Expedition voller Geheimnisse.

Fesselnd

BENZIGER VERLAG

Wir alle schreiben auf der



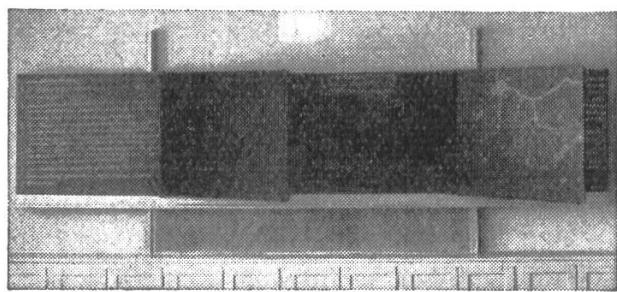
Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTTEN, St.G.

Parlez-vous français ?

«Es geziemt sich, auf ein Heft aufmerksam zu machen, das jungen und alten Leuten, ob im Welschland oder daheim, gar vorzügliche Dienste leistet beim Studium der französischen Sprache. Es ist das Heft «Conversation et Traduction», das immer interessanten Inhalt aufweist und stets links den Artikel in französischer, rechts in deutscher Sprache enthält. Viele lesenswerte Dinge sind darin, dazu Sprachübungen und Worterläuterungen, so daß dieses Heft wirklich für alle, die die französische Sprache erlernen wollen, ein guter Helfer ist.» So und ähnlich urteilen viele Leser und Abonnenten unserer Sprachzeitschrift «Conversation et Traduction», Nachfolger des «Traducteur». Wollen Sie Ihre Französisch-Sprachkenntnisse erweitern oder auffrischen, dann abonnieren Sie noch heute. Postkarte genügt. Probeheft gratis. Jahres-Abonnement (12 Hefte) Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 7.–.

Verlag Emmenthaler Blatt AG, Langnau (Bern)

40 Jahre ZUGER WANDTAFELN



Möbelwerkstätten, Schulwandtafeln. Eidg. Meisterdiplom. Tel. (042) 4 22 38

Verlangen Sie den neuen illustrierten Prospekt mit 20 verschiedenen Modellen.

E. Knobel, Zug

Nachfolger von Jos. Kaiser

Seit 1 Jahrhundert

moderne Tierpräparationen
Sachgemäße Revisionen u.
Reparaturen von Sammlun-
gen besorgt

**J. KLAPKAI
MAUR / Zch.**
Tel. 972234 gegr. 1837

Inserate in dieser
Zeitschrift werben
erfolgreich für Sie.

DIE neue FÜLLFEDER DER OBERSTUFEN

Empfehlen Sie sie
in Ihrer Klasse!

15 Fr. und 20 Fr.
in den Papeterien

ALPHA

Lausanne

alle Alpha-Federspitzen



Modellieren ist lehrreich!

Wie mancher Schüler hat doch Mühe mit der räumlichen Vorstellung! Wenn Sie Ihrer Klasse aber die und da Gelegenheit zum Modellieren geben, zum Nachbilden von einfachen Gegenständen, dann wecken Sie das Verständnis für körperliches Sehen. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

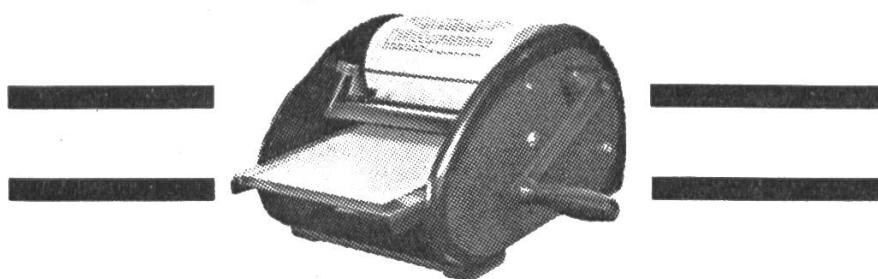
Verlangen Sie gratis
Bodmer-Modellierton-Muster
Nr. 26

Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St.Gallen, Fr. 1.40

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik
Zürich
Uttlibergstrasse 140
Telefon (051) 33 06 55

Der **ORMIG**-Umdrucker
den sich jedermann leisten kann



Neue Modelle: Mod. Piccolo **Fr. 235.-** Kofferausführung **Fr. 255.-**
Mehrere hundert Schulen der Schweiz verwenden Umdruckmaschinen und schätzen besonders folgende Vorteile:

Keine Farbe und keine Wachsmatrizen
Mehrfarbendruck in einem Arbeitsgang

Vervielfältigung auf Schulheftpapier
Vervielfältigung von Bleistiftzeichnung

Generalvertretung: H. HÜPPI ZÜRICH
MORGARTENSTRASSE 10 TELEPHON (051) 25 52 13

Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annونcen

Ein neuer Englisch-Lehrgang:

H. Herter

English Spoken

A Modern Elementary English Course

30 Lektionen, 100 Übungen

100 kurzweilige Texte aus dem täglichen
Sprachgebrauch

Gedichte, Reime und Lieder mit
100 fröhlichen Zeichnungen von W. E. Baer

Im Herbst 1954 wird erscheinen:

H. Herter

English Spoken Part II

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz
des Kantons Zürich

Witikoner Straße 79, Zürich 32/7

Wir **stimmen und reparieren**
Ihr Klavier fachgemäß

Bei Kauf oder Umtausch unverbindliche
Offer te verlangen.

Grosses Lager in modernen
Kleinklavieren und durchrevidierten
Occasionen Teilzahlung



St. Leonhard-Straße 39 St. Gallen
Tel. (071) 2 48 23

Schrybschiffli

Sie erzielen damit bei Ihren Schülern eine korrekte, dauerhafte Hand- und Federhaltung und somit eine straffe und flüssige Schrift. Das bewährte Hilfsmittel wird von Schreibmethodik-Lehrern bestens empfohlen. Anwendung: 2. bis 9. Schuljahr. Mustersendung auf Probe.

J. Mettler. Lehrer, Balsthal

Neuerscheinung

Neues Hausbüchlein für Weihnachten

herausgegeben
von Ernst Hörler und Rudolf Schoch
enthält 22 der schönsten Weihnachtsweisen

Klavierausgabe

für Singstimmen oder Blockflöten und Klavier
Fr. 3.40

Melodieausgabe

für Singstimmen u. Sopran-Blockflöten Fr. 1.50
Beide Hefte enthalten die vollständigen Lied-
texte. Sie können einzeln verwendet werden.

Das Schweizer Weihnachtsheft
für Schule und Familie

Hausbüchlein für Weihnachten

herausgegeben
von Ernst Hörler und Rudolf Schoch
enthält 24 der bekanntesten Weihnachtslieder

Klavierausgabe

für Singstimmen oder Blockflöten und
Klavier Fr. 3.70

Blockflötenausgabe

für Singstimmen u. Sopran-Blockflöten Fr. 1.70
Zu beziehen durch den Musikalienhandel sowie

Musikverlag zum Pelikan, Zürich

Bellerivestr. 22

Tel. 32 57 90



Weihnachts- arbeiten

für den Schulunterricht

Holzwaren zum Bemalen
Signa-Keramik
Kartonnagen
Farben, Mal- u. Zeichenutensilien

Verlangen Sie unsere Kataloge und Prospekte. Lehrer und Schulen 10% Rabatt.

Froebelhaus Pastorini, Zürich

Kuttelgasse 5 Telephon 25 60 16

Die Holzdrechslerei O. Megert

In Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeits-
unterricht zur Lieferung von Holztellern, Glas-
untersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und
Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.
Telephon (032) 8 11 54

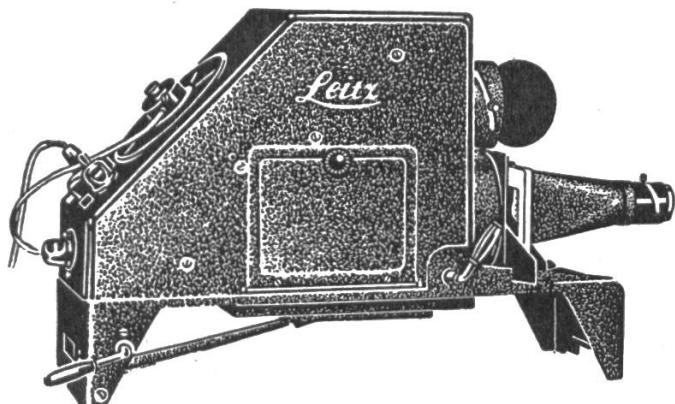
Bewährte Schulmöbel



solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH / BL

Sissacher Schul Möbel



Leitz

EPIDIASKOP Vh
500 Watt

Das zuverlässige Leistungsgerät für Lehr- und Vortragszwecke:

**Ein Produkt der Firma
E. Leitz GmbH, Wetzlar**

Lichtstarke, vergütete Objektive
für Dia- und Epi-Projektion.
Projektionsentfernungen bis 10 m.
Brillante und randscharfe Schirmbilder.
Diapositive Format 8,5x8,5cm, 8,5x10cm und 9x12cm.
Einfache Bedienung. Stabile Ausführung.

Vorführungen und Offerten durch die Rayonvertreter:

BERN: Optiker Büchi, Spitalgasse 18

BASEL: Strübin & Co., Gerbergasse 25

LAUSANNE: Margot & Jeannet, 2-4 Pré-du-Marché

GENF: M. et A. Wiegandt Grand Quai 10

ZÜRICH: W. Koch, Optik AG, Bahnhofstr. 11



Schultische, Stühle, Wandtafeln

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

HUNZIKER SÖHNE, Thalwil

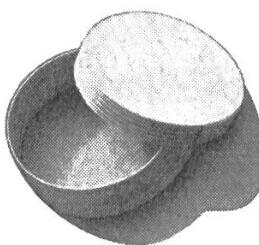
Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

Auswahlsendungen

von Musikalien für jede
Chorgattung zu kirchlichem
oder weltlichem Gebrauch
erhalten Sie prompt vom

**Musikverlag Willi
Cham** Tel. (042) 6 12 05



Spanschachteln

Spankörbe

Holzteller

zum Bemalen in ver-
schiedenen Modellen,
beziehen Sie vorteilhaft
bei **Ernst Bühler**

FRUTIGER HOLZSPANINDUSTRIE

Ried-Frutigen, Telephon (033) 9 17 83

Unterstützen Sie bitte Oberländer Heimarbeit

Walter Nigg **Vom Geheimnis der Mönche** 424 S., in Leinen Fr. 25.80

«Was uns bei diesem künstlerisch gestalteten und doch streng wissenschaftlichen Buche erstaunt und erfreut, ist das Talent dieses Schriftstellers, der den Leser von der ersten Zeile an gefangen nimmt und sein Interesse selbst bei einem so umfangreichen Buche wachzuhalten versteht. Dies ist nur deshalb möglich, weil dem gestalteten Bilde ein intensives wissenschaftlich-historisches Sammeln der Quellen und ein Durchdenken des Stoffes vorangegangen ist, nicht nur der geschichtlichen Berichte, sondern auch der Legenden, aus denen der Verfasser das Wesentliche einer Persönlichkeit herausspürt. Es gibt wohl wenig Neuerscheinungen, denen wir so zustimmen können wie dem Mönchsbuch von Nigg, nicht nur wegen des Talentes, mit dem er ein längst vergangenes Leben in die Gegenwart aufruft, sondern weil hier ein durchaus moderner Mensch mitten in der Zeit der Massen und der betriebsamen Geschäftigkeit auf die grosse Stille des schauenden und in sich gesammelten Geistes, auf den Weg nach innen hinweist, um tiefsten religiösen Kräften zum Durchbruch zu verhelfen. Ungeachtet unserer Konfession werden wir seinem geschichtlichen Urteil zustimmen können, wenn er schreibt: «Nur mit Ehrfurcht kann man die reichhaltige Mönchsgeschichte betrachten, die zum Größten gehört, was christlicher Geist geschaffen hat. Ohne sie ist die abendländische Geschichte nicht denkbar.»

Neue Zürcher Zeitung.

ARTEMIS-VERLAG ZÜRICH